



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

166 (18.6.1942) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304447)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1,70 RM. (einschließlich
22,4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 166

Mannheim, 18. Juni 1942

20000 Engländer in Afrika gefangen

Große Beute bei Ain el Gazala / Englische Panzerstreitkräfte gingen in Rommels Falle

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 17. Juni.

Die Zahl der britischen Gefangenen, die im Verlauf von Rommels Offensive in Nordafrika gemacht wurden, beträgt schon rund 20000. 6000 wurden, wie der OKW-Bericht meldet, jetzt bei den siegreichen Operationen bei Ain el Gazala gefangen genommen. Einige Tage zuvor war amtlich berichtet worden, daß bereits 12000 Gefangene gemacht worden waren. Nimmt man dazu die im neuesten OKW-Bericht genannten Ziffern über erbeutete Panzer und Kanonen, so ersieht man, daß allein bei Gazala mehr als eine Division Mannschaft und Ausrüstung den Engländern verloren ging. Italienische Kriegsberichte verzeichnen, daß bei Gazala von den Achsenruppen ganze Materiallager erbeutet wurden.

Nach einem Stefani-Bericht geht der Vormarsch trotz Minenfelder und sonstiger Hindernisse rasch weiter. Die deutsch-italienischen Panzerkräfte stoßen weiter nach Osten vor, wodurch sie durch feindliche Gegenangriffe nicht gehindert werden konnten. Der Frontbericht des „Corriere de la Sera“ meldet, ein Versuch der angreifenden englischen und südafrikanischen Verbände, nach Osten gegen Tobruk auszubringen, wurde vereitelt. Zwischen Acroma und Ain el Gazala gehen die Kämpfe erbittert weiter. Nach den erlittenen Verlusten sind hier die feindlichen Panzerstreitkräfte den Kräften der Achse nicht mehr gewachsen, der Feind verlor hier von neuem etwa 50 Panzer. Mit diesem Erfolg, so fügte der Frontbericht hinzu, haben die deutsch-italienischen Truppen das feindliche Verteidigungssystem, das schon in der Mitte und am äußersten südlichen Flügel durchbrochen war, vollständig aus den Angeln gehoben.

Die gleichzeitig gekommenen Meldungen vom Sieg der Achsenstreitkräfte in Afrika und im Mittelmeer hat in der Welt ein außerordentlich starkes Echo hervorgerufen. Über eine Mitteilung hinaus, wonach britische Kriegsschiffe und Transporter auf dem Weg nach Tobruk und Malta durch überlegene gegnerische Streitkräfte angegriffen wurden, wobei die britischen Einheiten ihre Fahrt nicht ohne Verluste hätten fortsetzen können, hat man sich in London noch nicht aufraffen können. Der Londoner Nachrichtendienst findet die übliche Entschuldigung dafür, daß die Verluste im einzelnen nicht bekanntgegeben werden. Die Meldungen müßten zurückgehalten werden, solange sie dem Feind wichtige Informationen geben könnten. Nun, das Mittelmeer ist nicht so groß. Die Achsenstreitkräfte haben genau feststellen können, welche Verluste die Briten erlitten. Allerdings ist weder in Berlin noch in Rom gemeldet worden, daß ein feindliches Schlachtschiff versenkt wurde. Bezeichnenderweise wird die Versenkung eines Schlachtschiffes, die ja gar

nicht behauptet worden ist, vom englischen Nachrichtendienst dementiert. Dagegen versäumt er es, auf die sehr detaillierten Angaben einzugehen, die von den amtlichen deutschen und italienischen Stellen gemacht worden sind. Daraus ersieht man am besten, wie sehr die Engländer getroffen worden sind.

Die englische Presse steht am Mittwoch ganz im Zeichen der Afrikaschlacht. Wie kam es, daß die Engländer wiederum geschlagen worden sind und wie sind die Zukunftsaussichten zu beurteilen? Damit beschäftigt sich jede Zeitung in London. Ein entscheidendes Moment in der Schlacht in der Marmarica war nach der Darstellung der Londoner „Times“ eine Falle, in die die englischen Panzerstreitkräfte am vergangenen Sonntag nachmittag westlich von Knightsbridge geraten sind. Nach der Darstellung der „Times“ hätten unter dem Schutz eines schweren Sandsturmes die Achsenruppen eine große Anzahl von Pakgeschützen schwerer und schwerer Artillerie konzentriert und fügten damit den Engländern äußerst schwere Verluste zu. In den englischen Panzerverbänden brach nach dem plötzlichen Einsetzen des deutschen konzentrierten Feuers unbeschreibliche Verwirrung aus, meldet der Kairoer Korrespondent der „Times“. Der Kommandant des Verbandes machte heroische Anstrengungen, um seine Abteilungen aus diesem höllischen Feuer herauszubringen, aber die langsamen Panzer und ihre vom Staub halb erblindeten Besatzungen befanden sich in einer höchst ungünstigen Lage.

Die kritische Lage der englischen Truppen

wagt keine Londoner Zeitung am Mittwoch mehr zu bestreiten. Die Luftüberlegenheit der Achse wird stark hervorgehoben. Die „Yorkshire Post“ behauptet, Rommel verwende in den wichtigsten Frontabschnitten schwerere Artillerie als früher und verfüge über die größte Anzahl von Flugzeugen, die je von den Achsenmächten in der Wüste eingesetzt worden seien. Heute richten sich die Hoffnungen der englischen Zeitungen darauf, daß die befestigte Linie Tobruk-Acroma-El Adem gehalten werden kann. Immerhin äußert der militärische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ schon seine Zweifel darüber, ob von diesen Stellungen aus die deutsch-italienischen Panzerstreitkräfte auf die Dauer gestoppt oder gar vernichtet werden könnten. Die Mitteilungen im OKW-Bericht vom Mittwoch, wonach feindliche Stellungen im Raum von El Adem genommen wurden, gibt auf ihre Weise bereits eine Antwort auf die zweifelhafte Frage des englischen Militärsachverständigen.

Es ist verständlich, daß ganz besonders im Mittelmeerraum der Verlauf der Kämpfe in Afrika mit sehr angespannter Aufmerksamkeit verfolgt wird. Ein Artikel, den der Chefredakteur der offiziellen türkischen Zeitung „Ulus“, der Abgeordnete Atay am Mittwoch veröffentlicht, ist sehr bemerkenswert. Man könne vor den Leistungen Rommels und seinen Truppen nur tiefe Bewunderung hegen. Rommel sei nicht nur ein großer Strategie, sondern auch ein hervorragender Kämpfer und Soldat. Er habe ohne Zweifel in Nordafrika einen großen Sieg errungen. In 19 Tagen habe er große Teile der 8. britischen Armee vernichtet oder eingeschlossen.

USA winkt der Türkei mit Bombern

Planmäßige Neutralitätsverletzung / Offenherzige Kommentare aus Amerika

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 17. Juni.

Als die USA vor kurzem an Ungarn, Rumänien und Bulgarien die Kriegserklärung Washingtons überreichte, schrieb das amerikanische „Army and Navy Journal“, es sei nicht bekannt, was die Türkei beschlossen habe, aber es werde angenommen, daß die Kriegserklärung der USA an die europäischen Südoststaaten die Entschlossenheit der USA zeigen dürfe, „einen Faktor zu bilden, der den Status des Balkangebietes nach dem Kriege entscheiden wird“. Nun zeigen die Tatsachen, daß die USA ihren Druck auf die Türkei praktisch machen und in einer gewissen Neutralitätsverletzung die Haltung der Türkei auf eine wohlüberlegte Probe stellen will.

Die Überfliegung türkischen Hoheitsgebietes durch USA-Bomber und die Landung von fünf der amerikanischen Bombenflugzeuge auf dem Flugplatz von Ankara wird vom amerikanischen Sender Cincinatti in

einer sehr offenherzigen Weise kommentiert. Die amerikanische Aktion sei für die Türkei ein Hinweis, daß Amerika gute Basen in der Nähe der Türkei besitze, von welchen die Türkei amerikanische Bomberhilfe erhalten könnte. Der Kommentar gibt der Türkei zu bedenken, daß in naher Zukunft die Luftmacht der USA sich im Nahen Osten fühlbarer mache. Einen zweiten bemerkenswerten Kommentar liefert Radio Boston. Er stellt der Türkei vor Augen, welche Vorteile sie bei Eintritt in den Krieg von den neuesten amerikanischen Flugzeugtypen haben würde. Amerika werde der Türkei große Mengen von Waffen und Material, darunter auch vielleicht Flugzeuge auf Grund des Leih- und Pachtgesetzes zur Verfügung stellen.

Nun hat die Türkei die erste „Lieferung“ erhalten. Die unverschämten Neutralitätsverletzungen geben einen Beweis dafür, wie die Kämpfer für die Menschenrechte mit dem Völkerrecht umgehen in der klaren Absicht, ihre Kriegsausweitungspolitik fortzusetzen.

14 Dampfer mit 111000 BRT und 7 Kriegsschiffe erledigt

Das OKW gibt Einzelheiten über die Zertrümmerung des Alexandria-Geleitzuges durch deutsche Flugzeuge

Berlin, 17. Juni (HB-Funk)

Zu der Geleitzugschlacht im Mittelmeer, die zu einem überragenden Erfolg der deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte führte, teilt das Oberkommando der Wehrmacht weitere Einzelheiten mit:

Past zur selben Zeit versuchten die Briten, von Gibraltar und Alexandria aus zwei von zahlreichen Kriegsschiffen geschützte Geleitzüge nach Malta beziehungsweise Tobruk zu führen. Der aus Alexandria ausgelaufene britische Geleitzug wurde bereits am 13. Juni auf seiner Fahrt in Richtung Tobruk von deutschen Aufklärungsflugzeugen gesichtet. Tag und Nacht hielten die Aufklärer zusammen mit Einheiten der deutschen Kriegsmarine Fühlung mit diesem britischen Geleit, bis auf der Höhe von Tobruk die ersten schweren Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge erfolgten.

Durch die erste Welle der deutschen Luftangriffe am Vormittag des 14. Juni wurden bereits mehrere große Handelsschiffe und Bewachungsfahrzeuge in Brand geworfen, so daß sie dem Geleit nicht mehr folgen konnten.

Am Nachmittag des gleichen Tages wurde bei erneuten Angriffen deutscher Sturzkampfflugzeuge trotz heftiger Abwehr der britischen Bordflak ein vermutlich mit großen Mengen Munition und Treibstoff beladenes Fahrgastschiff von 10000 bis 12000 BRT schwer getroffen. Die Aufbauten des Schiffes stürzten in sich zusammen, während starke Brände und explosionsartige Brandwolken aus dem Schiffsinnern hervorschlügen. Mit starker Schlagseite senkte sich das Heck des Schiffes langsam unter Wasser.

Zwei weitere Handesschiffe wurden etwa

zehn Minuten später von Bomben getroffen und blieben brennend hinter dem Geleitzug zurück. Bei weiteren Angriffen gegen 18.30 Uhr wurden ein Frachter von 10000 BRT und zwei Handelsschiffe mittlerer Tonnage auf Bug und Heck so schwer getroffen, daß sie mit schwerer Schlagseite außerhalb der Sicherungen des Geleitzuges liegen blieben.

Die ununterbrochenen Angriffe der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die auch in den frühen Morgenstunden des 15. Juni auf der Höhe von Derna fortgesetzt wurden, und bei denen zwei weitere britische Handelsschiffe versenkt wurden, zwangen die Führung des britischen Geleitzuges zu einer Kursänderung um 180 Grad.

Wiederum griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge den bereits schwer mitgenommenen Geleitzug gegen 17 Uhr an und versenkten dabei drei Einheiten durch Bombentreffer schwerer Kaliber. Gleichzeitig fielen diesem Angriff 2 weitere Handelsschiffe zum Opfer. Die restlichen noch schwimmfähigen Schiffe des Geleitzuges versuchten daraufhin, durch Zickzack-Kurs den mit unverminderter Heftigkeit durchgeführten Luftangriffen zu entgehen. Dabei wurde ein als Schlachtschiff getarnter Frachter von 10000 BRT durch mehrere Bomben schwer getroffen, so daß er nach heftigen Explosionen sank.

Der völlig auseinandergesprengte Geleitzug bot nunmehr ein einziges Bild der Zerstörung. Auf der Flucht der noch unbeschädigt gebliebenen britischen Kriegsfahrzeuge griff das U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Reschke aus kürzester Entfernung einen britischen Kreuzer an und traf ihn mit drei Torpedos. Nach schweren

Explosionen sank dieser Kreuzer innerhalb weniger Minuten.

Während der schweren Angriffe der deutschen Luftwaffe auf den von Alexandria ausgelaufenen britischen Geleitzug bombardierten andere Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge den bereits durch italienische Luft- und Seestreitkräfte schwer angeschlagenen feindlichen Geleitzug, der vom Atlantik kommend in Richtung Malta fuhr. Dabei wurden von deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen in den Nachmittagsstunden des 14. Juni zwei Handelsschiffe durch mehrere Bombentreffer in Brand geworfen.

Als die Reste dieses zusammengeschlagenen britischen Schiffsverbandes im Laufe der Nacht das Seegebiet südwestlich von Malta erreichten, wurden sie am frühen Morgen des 15. Juni erneut von deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen bombardiert. Dabei wurden drei Handelsschiffe von je 8000 bis 10000 BRT so schwer beschädigt, daß sie sofort stoppten und brennend liegen blieben. Ein weiteres Handelsschiff von über 10000 BRT sank nach schweren Bombentreffern. Nachdem noch mehrere kleinere Frachter bei einem zweiten deutschen Luftangriff so schwer beschädigt worden waren, daß sie ihre Fahrt nicht mehr fortsetzen konnten, erreichten nur zwei britische Frachtdampfer diesen Geleitzuges den Hafen von Malta.

Damit büßten die Briten durch die Angriffe der verbündeten deutschen Luft- und Seestreitkräfte im Mittelmeer 14 Handelsschiffe mit 111000 BRT und sieben Kriegsschiffseinheiten ein.

Brodelndes Mittelmeer

Berlin, 17. Juni.

Der erste Weltkrieg entwickelte sich, je länger er dauerte, zu einem Materialkrieg. Der zweite Weltkrieg zeigt in seinem Fortschreiten immer stärker die Entwicklung zum Transportkrieg. Der Versuch im Jahre 1917, durch das Einsetzen der U-Boot-Waffe gegen die Materialhäufung auf der Seite des Gegners die planmäßige Transportstörung zu setzen, blieb nach hoffnungsvollen Anfängen im Versuch stecken. Ganz anders in diesem Kriege. Mit fanatischem Einsatz kämpfen die Streitkräfte der Achsenmächte insbesondere durch U-Boot und Kampfflugzeuge, um den Sieg im Transportkrieg. In den Erfolgsmeldungen der Achsenmächte im dritten Kriegsjahr nehmen die Nachrichten über versenkte Schiffe, zerstörte Geleitzüge, gestörte Transportrouten des Feindes einen immer größeren Raum ein. Seitdem die USA und die Sowjetunion in den Krieg eingetreten sind, ist das Ringen um die Materialüberlegenheit zum strategischen Thema erster Ordnung geworden.

Die vernichtenden Schläge der Luftwaffe der Achsenmächte auf die beiden schwergesicherten großen britischen Geleitzüge im Mittelmeer berechnen in ihrem Ergebnis zu der Feststellung, daß die Achsenmächte den Transportkrieg im Mittelmeergebiet gewonnen haben. Das Mittelmeer, bis zum November 1941 noch die Domäne Englands, ist zu einem mare clausum geworden, einem für England verriegelten Meer, trotzdem seine schwer befestigten Stützpunkte Gibraltar, Malta, Alexandria und auch Haifa und Cypern noch in englischer Hand sind und die britische Schlachtflotte bis vor kurzem die zahlenmäßige Überlegenheit besaß. Das ist ein Resultat, das für den weiteren Gang der Dinge kaum zu überschätzen ist. Den ersten Weltkrieg gewann die englische Koalition vom Mittelmeer aus. Der Zusammenbruch des mitteleuropäischen Blockes nahm von der Türkei her über den Balkan seinen Anfang. Aus Alexandria und aus Saloniki startend, erreichte England sein Ziel. In diesem zweiten Weltkrieg hat die deutsche Koalition die Gefahr, die vom Mittelmeer drohte, rechtzeitig abgefangen, obwohl es an hartnäckigen Bemühungen Englands, das Spiel von damals zu wiederholen, nicht gefehlt hat. Das erste vorentscheidende Ereignis für den Kampf ums Mittelmeer war der rasche und frontale deutsche Sieg über Frankreich, der die französische Flotte als Partner Englands ausschaltete. Die zweite noch wesentlichere Tatsache war der Eintritt Italiens in den Krieg auf deutscher Seite, das den Kampf ums Mittelmeer mit ganzer Entschlossenheit zu seiner eigenen Sache machte, um jenes geschichtliche Meer, von dem es triumphierte, daß es wieder zum „mare nostrum“ würde.

Zwar war Italien in seiner Rüstung für den Kampf gegen England noch nicht weit genug, und es mögen ihm gut zwei Jahre gefehlt haben, um der schweren und großen Aufgabe sich von vornherein gewachsen zu zeigen. England hat diese Sachlage zu nutzen versucht, um nach einem Siege in Nordafrika, den es glaubte durch die Wegnahme Äthiopiens vorbereitet zu haben, zu Ende des Jahres 1941 und im Frühjahr des folgenden Jahres Italien als die vermeintliche schwächste Stelle der Achsenfront von Süden her aufzurollen. Griechenland und Jugoslawien wurden damals für diesen Kampf gegen Italien von England besondere Aufträge gegeben, und natürlich entsprechende Belohnungen versprochen. Heute kann festgestellt werden, daß dieser englische Plan, der nicht schlecht erdacht war, endgültig durchkreuzt ist. Italien hat die zwei Jahre seit Juni 1939 benutzt, und nun schlägt es zu, daß das Mittelmeer brodelnd und mit den englischen Transportern und Kreuzern Englands Vorherrschaft in den Fluten des seit Nelsons Sieg bei Trafalgar (1805) „englischen Meeres“ versinkt.

Daß Deutschland Italien in diesem Kampf um das Mittelmeer nicht allein läßt, sondern aufs wirksamste unterstützt, ist selbstverständlich. In der gefährlichen Spanne von November 1941 bis April 1942, als Churchill schon glaubte, gewonnenes Spiel im Mittelmeer und in Südosteuropa zu haben, hat Deutschland das Notwendige getan. Es hat Rommel nach Nordafrika geschickt und Kesslers Luftgeschwader von Sizilien aus eingesetzt. Und es hat zum anderen im April 1942 mit Jugoslawien und Griechenland, gemeinsam mit Italien, kurzen Prozeß gemacht und die Entschärfung der balkanischen Situation durch die Eroberung Kretas gekrönt. Die Besetzung der Jonischen Inseln beseitigte die Gefahr eines sowjetischen Durchbruchs durch die Dardanellen bzw. eines englischen Einbruchs in das Schwarze Meer.

Heute ist es erst recht am Platze, an Churchills großes Wort zu erinnern, das er Anfang November 1941 vor dem englischen Unterhaus sprach. Damals verkündete er, daß „die Herrschaft im Mittelmeer vollständig in die Hände der englischen Flotte gelangt sei“. Damals trug sich England noch mit der Hoffnung, daß die am 18. November 1941 mit einem riesigen Aufwand an Menschen und

Trotz Durst, Sandsturm und Granatenhagel zum Sieg

Afrikasoldaten in der großen Marmaricaschlacht / Alles dreht sich um das Wasser

Material begonnene Offensive in Nordafrika ihr Ziel erreichen würde. Das Ziel war nicht nur, eine Entlastungsoffensive für das in Bedrängnis geratene Sowjet-Rußland zu führen, sondern nach Niederrückgang der verhältnismäßig schwachen deutsch-italienischen Streitkräfte über Tunis hinaus nach der Atlantikküste vorzustoßen, um sich dort bei Casablanca und Dakar mit den inzwischen gelandeten USA-Truppen und Streitkräften der Gaultes zu vereinigen. Aber so, wie das Genie Rommels den Engländern die Karten aus der Hand schlug, und dem General Auchinleck in einem neuartigen, elastischen Manöver das Konzept verwarf, so bereiteten die U-Boote und Flugzeuge der Achsenmächte dem Admiral Cunningham eine schwere Niederlage. Am 13. November wurde im westlichen Mittelmeer der Flugzeugträger „Ark Royal“ durch ein deutsches Torpedoboot versenkt und das 31 000 Tonnen große Schlachtschiff „Malaya“ schwer beschädigt. Den U-Booten der Achsenmächte und ihrer Luftwaffe gelang es, den Nachschub nach Nordafrika für die Achsenmächte gefährlicher zu machen und die englischen Transporte immer wirksamer zu zerschlagen. Die Zermürbung Malta begann, von dem aus die Engländer bis dahin den deutsch-italienischen Nachschub ernsthaft bedroht hatten. Am 23. November sank das 30 000 Tonnen große englische Schlachtschiff „Barham“, von drei deutschen Torpedos getroffen, vor Sollum. Italienische Sturzkampfflugzeuge setzten die Schlachtschiffe „Queen Elizabeth“ und „Valiant“ außer Gefecht. Admiral Cunningham mußte in Kairo erklären: Es sei verhängnisvoll, wenn man die Stärke und den Geist des Feindes unterschätze. Churchill war desavouiert.

Aber England gab sein Spiel nicht verloren, es hoffte auf die amerikanische Unterstützung und die Bindung der deutschen Kräfte durch den Kampf gegen Sowjet-Rußland. Zwar wich es vorsichtiger geworden, aus und benutzte die Mittelmeerroute nur noch sporadisch, versorgte Nordafrika und den Mittleren Osten in einer Schiffsraum und Treiböl verschlingenden Umwegfahrt um das Kap der sogenannten Guten Hoffnung. Im Juni 1942 glaubte es dank der amerikanischen Kriegsmaterialelieferung und in Anbetracht neuer sowjetischer Offensivversuche den Versuch von November 1941 wiederholen zu können. Wieder fühlte sich Churchill des Erfolges sicher und rühmte vor dem Unterhaus die Chancen in Nordafrika und im Mittelmeer. Schon frohlockte man über eine Niederlage Rommels und unterstrich die Bedeutung der Vorgänge an der nordafrikanischen Küste durch die Entsendung großer Geleitzüge, denen man eine ungewöhnlich starke Flottensicherung mit auf den Weg gab.

Nun darf man gespannt sein, wie Churchill seine neue schwere Niederlage demselben Unterhaus meldet, dem er vor 14 Tagen noch so große Hoffnungen gemacht hat. Churchill erklärte: „Ich hoffe, daß ich das nächste Mal über Libyen erfreuliche Nachrichten bringen kann.“ Und Halifax, Churchills Botschafter bei Roosevelt, spielte Prophet mit den Worten: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Achsenmächte die Initiative verloren haben.“ Das Mittelmeer brodelte, der nordafrikanische Boden ist heißer denn je und die Entscheidung im Mittelmeer hat begonnen. Auf diesem Kriegsschauplatz macht sich der Vorteil der „inneren Linie“, das heißt, der kürzeren Verbindung zur Front, für die Achsenmächte immer deutlicher bemerkbar, da die Nachschubfrage für den Gegner inzwischen im Kampf um die Transportrouten so viel schlechter geworden ist. Zum anderen erweitert es sich, daß U-Boot-Waffe und Luftwaffe, die „kleinen“ aber entschlossen eingesetzten Kampfmittel, den Transportkrieg von Monat zu Monat zwingender zugunsten der Achsenmächte entscheiden. Im Mittelmeer werden damit sowohl über Malta, für dessen Notlage die großen Geleitzügeversuche der Engländer ein Signal sind, wie über Nordafrika, wo Rommel schon einen großen Prozentsatz des feindlichen Kampfmaterials zerschlagen hat, die Würfel nach unserem Sinne fallen, wenn die Zeit reif ist. Und sie reift sichtlich!
Dr. Heinz Berns

PK. In Nordafrika, im Juni (FS)
Es ist eine Schlacht, wie sie unter den vorliegenden Bedingungen und Möglichkeiten nur in Afrika, in den grenzenlosen, menschenleeren, unbesiedelten Oasen und Wüsten dieses rätselhaften Erdteiles geschlagen werden kann. Das Höchstmaß an bedrückender die Seele beklemmender Dürftigkeit und Öde offenbart sich in dem landschaftlichen Rahmen der Schlacht, in dem die Form des Kampfes so wesentlich mitbestimmend Gelände, in dem unsere Soldaten unter Aufbietung aller körperlichen und seelischen Kräfte gegen einen mit Waffen, Gerät und Munition gut ausgerüsteten, zähen Gegner kämpfen. Der Feind hatte, wie sich klar erkennen läßt, einen großen Angriff mit erheblichen Kräften vorbereitet, vor allem waffentechnisch, während seine Versorgungsorganisation offensichtlich durch den seinen Absichten zuvorgekommenen Angriff Rommels in der Entwicklung gestört wurde.

Es ist mörderisch heiß. Höllenglut brennt aus Sand und Gestein, strahlt hernieder, erbarmungslos, alles ausdörrend, vom flimmern Himmel.

Das Thermometer zeigt Hitzegrade an, bei denen sonst der weiße Mann aus Europa nur bei ausgiebigstem Nichtstun im Schatten das Leben überhaupt ertragen zu können vermeint. Jetzt schaut jedoch niemand auf die Quecksilbersäule im Glasröhrchen. Niemand

hat Zeit, kühlspendenden Schatten — sofern die Spur eines solchen überhaupt zu entdecken wäre — aufzusuchen, denn der Kampf regiert die Stunde. Die Stunde? Nein, die endlos langen Tage, die Nächte, die kaum einen Hauch von Kühle in dieser Jahreszeit bringen. In diesen Tagen und Nächten steht der grimmigste Feind des Wüstenkämpfers, der Durst, gegen die Soldaten auf. Er peiniget gleichermaßen die Deutschen, wie die Italiener, die Tommies und was unter brauner und schwarzer Haut in englischer Uniform in der Wüste kämpfen muß.

„Wasser“ — „Aqua“ — „Water“! Wasser, ja Wasser, fliehen die Verwundeten, die Erschöpften, die nirgends zurückgelassen werden können, die alle beschwerlichen Wüstenfahrten mitmachen müssen, bis sich Gelegenheit zum Rücktransport ergibt. Wasser, klares, kühles Trinkwasser, ist der Wunsch aller, derer, die in den glühendheißen Panzern sitzen, derer die jederzeit zum Abspringen und Kämpfen bereit auf den Kraftwagen hocken, die verstaubten Gesichter mit den rotumranderten Augen darin spähend feindwärts gewandt. Wasser denken die Kanoniere, die in oft unmenschlich harter Arbeit ihre schweren Geschütze durch die Unwegsamkeit des toten Landes voran quälen, in dem der Tod jetzt so reiche Ernte hält.

Längst darf sich niemand mehr waschen, rasieren oder die Zähne putzen. Das Wasser

ist genau eingeteilt; jeder bekommt für den Tag seine kleine, nach Schlucken einteilbare Menge — gerade soviel, daß er nicht verdurstet. Für die Gefangenen, deren Schar von Tag zu Tag anwächst, kann, bis neue Wasserkolonnen über weite Entfernungen von den rückwärtigen Wasserstellen her heran sind, nur das Wasser aus den geringen Beutebeständen freigegeben werden. Der quälende Wassermangel zwingt an einer Stelle den Feind, seinen ersten Parlamentär zu senden.

Von eisgekühltem Bier, vom Wein ist bei uns Wüstensoldaten jetzt schon lange nicht mehr die Rede — einfaches Trinkwasser rechnet zu den höchsten Gütern, ist der köstlichste Genuß. Ein Glas mit sauberem, kühlem Quellwasser gefüllt, ist gewiß manches Soldaten letzter Wunsch gewesen, den der Tod im Gefecht, auf dem Wüstenmarsch oder in seinem Deckungsloch in der Stellung jäh mit pflegendem Geschloß, oder surrendem Granatsplitter erreichte.

Wer vom Durst spricht, muß auch vom Ghibli, vom würgenden Sandsturm sprechen, der die Wüste zur Hölle macht, mehr noch als Sonne und Dürre allein. So dicht wirbelte er die wolkenhohen, stickenden Staubschleier auf, von Horizont zu Horizont, daß kaum jemand mehr zu unterscheiden vermochte, wo Freund oder Feind sich befand. Die Staubwolken waren so dicht, daß wir in den Kampfkolonnen, in den oft viele Kilometer langen Versorgungsgeleitzügen, bei den Erkundungsabteilungen, mit dem Kühler am Schlußlicht des Vorderfahrzeuges fahren mußten, um ja nicht abzureifen und damit so gut wie sicher verloren zu sein in der Weglosigkeit, in der unter dem Flugsande, einen halben Schritt seitwärts vom Wege der Minentod lauert, in der ohne Kompaß es kaum ein Zurückfinden zur Truppe gibt.

Und Sand, heißer, brennender, prickelnder, peinigender Staubsand überall in den Augen, den Ohren, im Munde, in der Nase, trotz Schutzbrille und Gesichtstuch, Sand in den Waffen, in den Motoren Sand, den der gluthitze Wüstenwind aufwirbelt und Sand, den krepierende Granaten plötzlich rechts und links, mitten zwischen den Fahrzeugen, den Geschützen, den flachen Deckungslöchern mit jähem, hartem Krach aufjagen.

Granaten! Der Tommy geht mit ihnen wahrlich nicht gerade sparsam um. Er schießt mit Batterien auf einzelne Fahrzeuge, ja auf einzelne Männer und glaubt wohl, es auf diese Art wieder einmal nach alten Brauch „mit der Masse des Materials“ schaffen zu können. Und ihn müßte mittlerweile doch schon die Erfahrung gelehrt haben, daß er mit dieser Auffassung irrt, solange ihm deutsche und italienische Soldaten, die um eines hohen Zieles willen kämpfen, gegenüberstehen. Diese Soldaten aber stehen ihm nicht nur gegenüber, sie greifen an seit dem ersten Tage der großen Schlacht und sie greifen an in der Wüste — trotz des quälenden Durstes, der Hitze des Sandsturmes, trotz der Granaten! Es sind Soldaten, auf die mit Recht die Heimat stolz sein darf.

Kriegsbericht Heinrich Herly

Kampferwerk Sibirien vor Sewastopol erstürmt

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen gegen die Festung Sewastopol wurde trotz erbitterten Widerstandes und bei großen Geländeschwierigkeiten weiter vorgezogen. Die Einbruchsstellen in das feindliche Verteidigungssystem wurde stark verbreitert und aus ihnen heraus tiefe Keile in die Befestigungslinien getrieben. Stark verteidigte Höhenstellungen und Forts wurden auf beiden Angriffsfüßeln in schweren Kämpfen genommen. In den heutigen Morgenstunden wurde das bedeutende Kampferwerk Sibirien erstürmt.

Die Luftwaffe unterstützte den Kampf der Infanterie in hervorragender Weise.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden versprengte feindliche Gruppen im rückwärtigen Frontgebiet vernichtet. Feindliche Angriffe südlich des Irmensees schalteten.

An der Wolchow-Front versuchte der Gegner erneut mit starken Kräften die von deutschen Truppen seit Wochen im sumpfigen Waldgelände zäh verteidigte Riegelstellung zu durchbrechen. Alle Angriffe blieben ohne Erfolg. Der Ring um die feindlichen Kräfte, die nördlich der Riegelstellung umschlossen sind, wurde enger. Kampf- und Schlachtflieger fügten südostwärts des Irmensees und am Wolchow dem Feind erhebliche Verluste zu.

An der Eismeerküste wurde im Hafen von Jokanga ein feindliches Handelsschiff von 3000 BRT durch Bombenwurf versenkt.

In Nordafrika scheiterten Ausbruchversuche der westlich Acroma eingeschlossenen britischen Truppen. Bisher wurden in den Kämpfen der letzten Tage an der Ain-el-Gazala-Stellung über 6000 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden erbeutet oder vernichtet: 224 Panzerkampfwagen, 25 Geschütze und über 500 Lastkraftwagen. Im Raum von El Aden wurden feindliche Stellungen trotz hartnäckiger Verteidigung genommen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versetzten Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine im Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seestreitkräften der britischen Flotte und der feindlichen Versorgungsschiffahrt im Mittelmeer schwere Schläge. In der Zeit vom 13. bis 15. Juni wurden aus stark gesicherten britischen Geleitzügen von deutschen Luft-

Seestreitkräften vier Kreuzer und Zerstörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und sechs Handelsschiffe mit zusammen 56 000 BRT versenkt. Außerdem wurden ein Zerstörer und acht Handelsschiffe durch Torpedo getroffen, in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Weitere sechs Kriegsschiffe und sechs Handelsschiffe erhielten Bomben- oder Torpedotreffer. In Luftkämpfen mit den zur Sicherung der Geleite eingesetzten Jagdflugzeugen wurden von der deutschen Luftwaffe dreizehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zehn deutsche Flugzeuge gingen verloren.

An diesen Erfolgen haben die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Kesselring und unter der Führung des Generals der Flieger Loerzer, des Generals der Flieger Geißler und des Generalleutnants Hoffmann von Waldau stehenden Fliegerverbände besonderen Anteil.

An dem Erfolg ist ferner das Unterseeboot des Kapitänleutnants Reschke mit der Versenkung eines feindlichen Kreuzers beteiligt. Vor der englischen Südküste beschädigte die Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen drei Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombenwurf. Bei Brighton und bei Portland wurden kriegswichtige Anlagen schwer getroffen.

Die britische Luftwaffe unternahm in der letzten Nacht Störangriffe auf westdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie brachten neun der angreifenden Bomber zum Absturz.

Heftige Kämpfe bei Rabaul

Tokio, 17. Juni. (HB-Funk)

Wie aus Berichten des Marinekorrespondenten von „Kokumin Shimbun“ von einem unbekanntem Stützpunkt hervorgeht, finden im Raume zwischen Rabaul und Insel Horn (Nordweststrecke des Korallenmeeres) seit Ende Januar unausgesetzte zähe Kämpfe statt, bei denen die Amerikaner in verzweifelter Abwehr weder Menschen noch Material schonen, um ihre australische Stellungen zu halten. Trotz ihrer großen Flugzeugverluste wiederholen sich ständig ihre Gegenangriffe gegen vorgerückte japanische Stützpunkte und werfen immer wieder neue Verstärkungen in den Kampf, der sich, wie der Korrespondent betont, zu einer Zermürbungsschlacht entwickelt hat.

Nach Verstärkung der feindlichen Marine- und Luftstreitkräfte führen die Japaner mit Lang-

streckenbomber unermüdliche Angriffe gegen feindliche militärische Anlagen durch. Seit Anfang Mai wurden im Raume von Port Moresby über 150 feindliche Maschinen abgeschossen oder am Boden zerstört.

Zuchthausstrafen in Ankara

Ankara, 17. Juni. (HB-Funk)

Das Urteil in dem Prozeß des am 24. Februar in Ankara gegen den deutschen Botschafter von Papen verübten Sprengstoffattentats wurde am Mittwochabend verkündet: Die Hauptangeklagten, die Staatsangehörigen der Sowjetunion Georg Pawlow und Leonid Kornilow, wurden auf Grund des Artikels 450 Abs. 4 des türkischen Strafgesetzes wegen unmittelbarer Beteiligung an einem Anschlag gegen das Leben einer dritten Person zu je 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden türkischen Angeklagten, Abdurrahman und Suleyman, wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus wegen erwiesener Verbindung und Unterstützung des Attentäters verurteilt. Sämtlichen Angeklagten steht das Recht der Berufung zu.

In Kürze

Ritterkreuz. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schneider, Kompanieführer in einem Gebirgsjägerregiment.

Fliegertod. Der Ritterkreuzträger Oberst im Generalstab der Luftwaffe und Abteilungschef im RLM Fritz Doensch starb den Fliegertod.

Besprechung Ciano-Serrano Suner. Nach ihrer Rückkehr aus San Rossore hatten der spanische Außenminister Serrano Suner und der italienische Außenminister Graf Ciano eine lange Unterredung. Anschließend besuchten die beiden Außenminister die Marine-Akademie.

Bisher mehrere hundert Engländer gerettet. In einem ausführlichen Bericht der Agencia Stefani über den Hergang der Schlacht im Mittelmeer heißt es, daß italienische Lazaretschiffe, die noch mit der Bergung von Schiffbrüchigen beschäftigt sind, bisher mehrere hundert englische Matrosen an Bord genommen haben, deren Zahl ständig ansteigt.

„Der teuerste Krieg aller Zeiten“. Im englischen Unterhaus beantragte Schatzkanzler Sir Kingsley Wood eine weitere Milliarde Pfund für Kriegszwecke. Die Vorlage wurde vom Haus bewilligt. Kingsley Wood hatte in seiner Begründung darauf hingewiesen, daß Englands wöchentliche Ausgaben für den Krieg 66 1/2 Millionen Pfund ausmachten. Es sei der teuerste Krieg aller Zeiten.

Heiratsvermittler Churchill. Der ehemalige jugoslawische König Peter, der gerade achtzehn Jahre alt geworden ist, ist nun tatsächlich von Churchill mit der zwanzigjährigen Prinzessin Alexandra, der Tochter des früheren Königs Alexander von Griechenland verlobt worden. Wenigstens ein Erfolg für Churchill — als Heiratsvermittler.

Wie Japan den sowjetisch-englischen Pakt sieht

Zeit für Japan, seine Stellung auszubauen / Die Einigung Gandhi - Nehru

(Kabel unseres Vertreters Arvid Balk)

Tokio, 17. Juni.

Die japanische Presse beschäftigt sich mit den Verträgen zwischen der Sowjetunion, England und den USA. Sie erblickt in ihnen grundsätzlich die demütigende Unterwerfung der angelsächsischen Großmächte unter das Sowjetdiktat. Kritisch wird daran erinnert, wie England zur Zeit Chamberlains und der Münchener Konferenz noch auf hohem Roß saß und die Sowjetunion aus der europäischen Politik ausschloß. Seit dem aber habe England immer dringlicher um die Sowjetunion zu werben begonnen. Man hat Cripps nach Moskau geschickt, allerdings damals noch erfolglos, weil Englands konservative Kräfte noch stark genug waren, um die Labour-Party in Schach zu halten und sowjetische Wühlereien zu verhindern. Infolge der dauernden Niederlagen habe England seinen Stolz gebeugt, daß nunmehr die Widerstände der englischen Rechtskreise soweit gebrochen seien, daß der Pakt mit den Sowjets habe abgeschlossen werden können.

Aber Englands Opfer seien dabei schwer. Es habe versprechen müssen, seine seit 1918 konsequent verfolgte Politik gegen die Sowjets und seine traditionelle Kontinentalpolitik in Europa preiszugeben. England gleiche einem Ertrinkenden, der einen Strohhalm ergreift. Der sowjetische Pakt wird ihm teuer zu stehen kommen, da rote Einflüsse nunmehr stark in England eindringen würden, ohne daß der Pakt ihm in seiner Kriegslage irgendwie helfen

könne, denn die Sowjetunion wirksam unterstützen, könne England sowieso nicht.

Die Verträge zwischen der Sowjetunion, Großbritannien und USA rufen somit in Japan nicht nur keine Beunruhigung, sondern eher eine Befriedigung hervor, denn einmal sieht die japanische Politik keine Möglichkeit, wie diese Verträge dem verbündeten Deutschland etwa schaden könnten, sodann erhöhen sie Japans Überzeugung, daß vorläufig kein Feind imstande ist, den japanischen Lebensraum ernstlich zu bedrohen. In diesem Pakt sieht Japan die Bestätigung dafür, daß die USA und England vorerst darauf verzichten, die Lage in Ostasien zu ändern zu versuchen, sondern daß sie das aufschieben, bis der Krieg in Europa entschieden sein wird. Daraus resultiert für Japan ein Gefühl erheblicher Sicherheit. Bis Europa den Frieden wieder findet und sodann Großbritannien und die USA vielleicht imstande seien, sich gegen Japan zu wenden, um zu versuchen, Ostasien wieder zu gewinnen, vergehe mindestens so viel Zeit, daß Japan inzwischen seine Stellungen unangreifbar machen könne. Vorläufig beherrscht die japanische Flotte die Ozeane bis nach Hawaii, die Aleuten bis nach Sydney im Osten und bis Madagaskar im Westen. Da könne keine ernsthafte Gefahr herankommen.

Das Gefühl beruhigender Sicherheit, das in Japan herrscht, wird durch die Indienstverhältnisse erhöht, die von Tokio gespannt und aufmerksam beobachtet werden. Die Ja-

paner nehmen an, daß die Entwicklung in Indien unaufhaltsam in Richtung auf die Lösung von England verläuft, ohne daß die britische Politik diesen Prozeß aufhalten könne. Die endlich erreichte Verständigung zwischen Gandhi und Nehru findet in der japanischen Presse starke Beachtung und freudige Zustimmung. Daß dies unmittelbar vor des Herzogs von Gloucester Ankunft erfolgte, wird von Japan als untrügliches Zeichen dafür gewertet, daß Indiens Führer nicht beabsichtigen, Gloucesters Königsbotschaft irgendwelche Beachtung zu schenken, so daß der Bruder des Königs ebenso erfolglos bleiben dürfte, wie seinerzeit Cripps. Die meisten Zeitungen erwarten, daß nach dem Gandhi endlich eine mannhaftere Haltung gefunden habe, als seinen milden passiven Widerstand, das Volk Indiens den Weg des aktiven Widerstandes finden wird. Die der Wehrmacht nahe stehende Zeitung „Kokumin“ glaubt, gerade Gloucesters Besuch habe die antibritische Haltung Indiens versteift. Allerdings dürfe man nicht übersehen, daß rund 20 000 indische Industrielle und Kapitalisten infolge der wirtschaftlichen Verflechtung mit der englischen Kriegsindustrie probritisch und antijapanisch eingestellt seien. Im Auftrage dieser Interessenten gäben sich immer noch manche maßgebende Mitglieder der indischen Kongreßpartei dazu her, probritische Propaganda auszustreuen. Mit diesen Elementen müsse das indische Volk fertig werden.

Das is
hunderte
mit Wäl
schaffen
Wohnen
und Viel
material,
Metalle
Um W
wie bei
ganze Wa
Wer kar
Längst
Mensch
ren Bro
Kohle, S
Verschie
eine Ko
haushalte
Und ge
viel übr
muß oft
an dem
Lunge b
dämpften
der gefäl
es müsse
werden,
Holz ziel
außer Me
sten Zell
usw.
Um so
halten un
nicht
genutzt
und den
der. Durc
len beson
wertvolle
flügel den
unsere W
um Land
entzieht
Erholung
Seid vo
Wälder v
Zeugn
Zur r
tung und
schulen
eine Reg
jährliche
Schülerin
und den
Hauptsch
halten ei
schließen
Hauptsch
erhalten
nach Erf
zeugnis m
das Ziel
Führung
Hauptsch
mit folger
im ganzen
Haltung
häusliche
terricht v
jahres w
laß gebe
zeugnisse
allgemein
zu geben.
gellen au
stungsstuf
ausreicher
die Bezie
Gebrauch
Leibesübun
den einze
ALTSTOFFE
Kein C
ständige
Kleidungs
und Luga
1,5 Mill.
Die d
Der letzte
deten war
denfreudig
reichte wie
des Vorjah
437 309,62 R
Prozent me
mehr als 1
112 000 RM
im Krieg
Auf die E
182 Pfennig
38 Prozent.
aufholen u
Haushaltsdu
Mehr um 53
hin 47 Proz
1. Stock
aus Stah
prezision
Betrag zu
Tagen Gefä
bereits weg
hatte versu
bei dem sie
wesen war
indem sie
zur Hinter
Chiffresred
Strafanzwei
Schwarzsch
werde. Fer
Unterschlag

Es war einmal...

Das ist schon sehr lange her, viele Jahrhunderte lang, daß Europa so bedeckt war mit Wäldern, daß sich die Menschen Platz schaffen mußten, um genügend Stätten zum Wohnen zu finden und Platz für Ackerbau und Viehzucht. Holz war das einzige Brennmaterial, und selbst das Eisen und andere Metalle wurden mit Holzfeuer geschmolzen.

Um Weideland zu gewinnen, wurden oft — wie bei der Rodung tropischer Urwälder — ganze Waldstrecken ungenutzt niedergebrannt. Wer kann sich das heute noch vorstellen? Längst hat der Raubbau an den Wäldern den Menschen gezwungen, sich nach einem anderen Brennstoff umzutun — und man fand die Kohle. Selbst sie ist heute als Rohstoff für die verschiedensten chemischen Produkte schon eine Kostbarkeit geworden, mit der man haushalten muß.

Und gar das Holz! Es ist nicht mehr allzuviel übrig von der Romantik der Wälder. Man muß oft lange Fahrten machen, will man sich an dem Rauschen der Wälder erfreuen, seine Lunge baden und seine Nerven in dem gedämpften grünen Lichte stärken. Jeder Baum, der gefällt wird, schmerzt uns persönlich, und es müssen dennoch unzählige Bäume gefällt werden, weil wir heute viel mehr aus dem Holz ziehen als nur Wärme. Holz gibt uns außer Möbeln und Baumaterial die wichtigsten Zellstoffe, Medikamente, Zucker, Papier usw.

Um so mehr müssen wir unsere Wälder erhalten und hegen und pflegen. Wir können es uns nicht mehr leisten, ganze Waldstücke ungenutzt abzubrennen. Wir können es nicht — und dennoch geschieht es leider immer wieder. Durch Leichtsinns und Nachlässigkeit fallen besonders in den heißen Sommermonaten wertvolle Baumbestände, Wild und Wildgeflügel den Flammen zum Opfer. Das schwächt unsere Wirtschaft, das macht unser Vaterland um landschaftliche Schönheiten ärmer und entzieht der Volksgesundheit eine Stätte der Erholung.

Seid vorsichtig im Wald! Schützt unsere Wälder vor Brandgefahr!

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Zeugniserteilung der Hauptschulen geregelt

Zur reichseinheitlichen Leistungsbewertung und Zeugniserteilung an den Hauptschulen hat der Reichserziehungsminister eine Regelung getroffen. Danach sind halbjährliche Zeugnisse zu erteilen. Schüler und Schülerinnen, die ihre Schulpflicht erfüllt und den Besuch der vierten Klasse der Hauptschule mit Erfolg beendet haben, erhalten ein besonderes auszufertigendes Abschlußzeugnis „Der Schüler hat das Ziel der Hauptschule erreicht“. Die übrigen Kinder erhalten beim Verlassen der Hauptschule nach Erfüllung der Schulpflicht ein Abgangszeugnis mit der Bemerkung „Der Schüler hat das Ziel der Hauptschule nicht erreicht“. Führung und Haltung der Kinder in der Hauptschule werden auf allen Zeugnissen mit folgenden Noten bewertet: sehr gut, gut, im ganzen befriedigend. Haben Führung und Haltung des Kindes, seine Einstellung zur häuslichen Arbeit und zur Mitarbeit im Unterricht während des abgelaufenen Schuljahres wiederholt zu Beanstandungen Anlaß gegeben, so wird das in den Halbjahrzeugnissen zusätzlich vermerkt. Doch ist eine allgemeine Charakteristik des Schülers nicht zu geben. Für die Bewertung der Leistung gelten auf allen Zeugnissen folgende Leistungsstufen: sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft, ungenügend. Für die Bezeichnung der Leistungsstufen ist der Gebrauch von Ziffern unzulässig. Nur bei Leibesübungen werden die Leistungen in den einzelnen Übungsgebieten wie Spiele,

ALTSOFF/ROHSTOFF/ALTSOFF/ROHSTOFF. Kein Opfer, sondern eine selbstverständliche Pflicht ist es, die entbehrlichen Kleidungsstücke und herumliegenden Flickens und Lumpen abzugeben.

Kurze Meldungen aus der Heimat

1,5 Mill. RM für unsere Verwundeten. Die dritte Haussammlung am 7. Juni die bisher beste.

Der letzte Sammelsonntag für unsere Verwundeten war wirklich ein großer Erfolg. Die Spendenfreudigkeit der Badener und Elsässer erreichte wiederum eine bedeutende Verbesserung des Vorjahresergebnisses von 1.050.032,35 RM, um 437.309,82 RM, auf 1.487.342,17 RM. Das sind 41 Prozent mehr als im Vorjahr oder 32.000 RM mehr als mit der zweiten Haussammlung und 112.000 RM mehr als am letzten Opfersonntag im Kriegs-WHW 1941/42.

Auf die Badener entfallen 1.220.376,05 RM, oder 82 Pfennig je Haushalt bei einer Steigerung um 38 Prozent. Die Elsässer konnten wieder etwas aufholen und erreichten 277.023,72 RM, bei einem Haushaltsdurchschnitt von 85 Pfennig oder ein Mehr um 52 Prozent. Der Elsässer spendete mithin 47 Prozent der Leistung eines Badeners.

1. Stockach. Die 29 Jahre alte ledige Erna K. aus Stählingen wurde wegen versuchter Erpressung und Unterschlagung in Tateinheit mit Betrug zu insgesamt neun Monaten fünfzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, die bereits wegen Rückfalldiebstahls vorbestraft ist, hatte versucht, einen Gastwirt in Korawestheim, bei dem sie vor Jahren als Bedienung tätig gewesen war, um 700 Reichsmark zu erpressen, indem sie ihn in einem anonymen Schreiben zur Hinterlegung dieser Summe unter einer Chiffreadresse aufforderte, widrigenfalls sie Strafanzeige gegen ihn wegen Markenbetrug, Schwarzschlachten und Kuppelerei erstatten werde. Ferner hatte sich die Angeklagte der Unterschlagung eines Damenpelzcapotes schuldig gemacht, das ihr an der Garderobe eines Nachtlokals versehentlich ausgehändigt worden war, und es um den doppelten Preis seines wirklichen Wertes an eine gutgläubige dritte Person verkaufte.

1. Saarbrücken. Auf der Saar ereignete sich ein schwerer Bootsunfall, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Ein des Paddelens unkundiges Mädel hatte ohne Erlaubnis des Bootseigentümers mit zwei zehnjährigen Schülern ein Boot bestiegen und wurde von der Strömung abgetrieben. Kurz vor dem Göttinger Wehr sprang das Mädchen in seiner Angst aus dem Boot, so daß dieses kenterte. Ein Metzgerlehrling versuchte, die drei ins Wasser Gefallenen zu retten, wurde aber von den Ertrinkenden gefaßt und über das Wehr gezogen. Mit Hilfe eines Gendarmen gelang es ihm schließlich, einen der Schüler an Land zu bringen. Das Mädchen und der andere Junge sind ertrunken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

1. Saarbrücken. Im Untertagebetrieb der Grube König lösten sich plötzlich größere Bergmassen, die die Hauer Hölein aus Dittweiler, Kraushaar aus Hoof und Wilhelm Meyer aus Theley unter sich begruben. Die drei Bedauernswerten konnten nur noch als Leichen aus den Bergmassen geborgen werden.

1. Altenkirch. Hier geriet ein Fünfzehnjähriger der Kreisliga zu nahe und wurde von ihr erfaßt. Dem Bubin wurde der rechte Unterarm abgeschnitten.

1. Zweibrücken. Im Zweibrücker Rosengarten stehen annähernd 70.000 Rosen in Blüte und entzücken jeden Besucher mit ihrem wunderbaren Duft und ihrer Farbenpracht.

Schon seit geraumer Zeit ist das Feierabendzeilen in den Fabrikkälen verhallt, sind die Tritte der arbeitsmüden Frauen und Mädel in den Gängen verklungen. Nur im fünften Stock des Gebäudes, wo der Kantine Raum zum Arbeitssaal für die freiwillig schaffenden Mannheimer Hausfrauen wurde, fließt die Arbeit noch weiter. „Wir haben doch erst zum zwei Uhr unsere ‚Schicht‘ begonnen“, sagte stolz eine der fleißigen Frauen, „wenn wir schon um vier Uhr aufgehört hätten, könnten wir zu wenig fertigen bringen.“ Ohne aufzusehen hat sie die Worte gesprochen, ihre Hände regen sich pausenlos, um die Stunde bis zum Feierabend recht zu nützen. Gleich ihr beugen sich die Kameradinnen eifrig über die Arbeit, die sie im Rahmen des freiwilligen Arbeitseinsatzes Mannheimer Hausfrauen in die Reihen der Schaffenden gerufen hat. Neben der Frau des Geschäftsmannes sitzt die Gattin eines Arztes, neben der Lehrersfrau die Arbeiterfrau, und unter ihnen die eine oder andere Frau eines Betriebsangehörigen. Dies Zusammensein ist ihnen allen schon so lieb geworden, wie ihre Meldung zu der bisher ungewohnten Fabrikarbeit selbstverständlich war, das Bewußtsein, daß sie alle die gemeinsame Sorge für die Männer „da draußen“ eint, schlingt das Band der Kameradschaft um so enger, und läßt ihnen die Arbeit, die sie ja ihrer Lieben an der Front willen auf sich genommen haben, um so bereiter erfüllen.

Dieser Mannheimer Betrieb, in dem wir die eifrig schaffenden Frauen besuchen, ist der erste, der die Idee, Hausfrauen für den Fabrikeinsatz zu gewinnen, in die Tat umsetzte. Die vielen Meldungen, die von den Frauen des Ortsgruppenbereichs für diese Arbeit eingingen, haben bewiesen, daß der Gedanke auch den eingesetzten Frauen nicht mehr fremd war, daß manche sich bereits mit Erwürgnissen getragen hatte, wie sie ihre Freizeit nutzbringend der Gemeinschaft widmen könnte. Freilich galt es für den Betriebsführer, die richtige Art und die richtige Zeit der Beschäftigung zu finden. Beides ist ihm gelungen: die Frauen werden mit leichten Näharbeiten beschäftigt, die nicht in einen laufenden Produktionsprozeß eingebracht sind, bei denen auch die ungeliebte Arbeiterin bald zu Fertigkeit und Gewandtheit kommen kann, und die Arbeitszeit in den Nachmittagsstunden sagt der Hausfrau zu. So war die anfängliche Unsicherheit der neuen Helferinnen bald überwunden, und das Bewußtsein, neben dem eng gezogenen häuslichen Pflichtenkreis etwas für die Gemeinschaft leisten zu können, hat das Selbstvertrauen der Frauen gestärkt und ihr Verständnis für die berufstätige Frau erweckt. Von den Frauen, die hier schaffen, wird bestimmt keine mehr zu einer Zeit sich in die Läden drängen, die den Werkstätigen vorbehalten bleiben soll, wird keine mehr spitze Bemerkungen machen, wenn die Geschäftsfrau ihrer berufstätigen Kundin eine Tüte

zurückbehaltenes Obst oder Gemüse überreicht...

Mit dem guten Willen zur Arbeit wurden auch kleine Hindernisse, die sich anfangs in den Weg stellten, leicht überbrückt. Zwei Freundinnen, Mütter von Kleinkindern, wechseln Tag um Tag mit ihrer Arbeit ab: während die eine die Kinder betreut, sitzt die andere im Fabrikssaal, am nächsten Tag bleibt diese dann bei den Kindern. Das Essen für den Mann, der abends aus seinem Betrieb nach Hause kommt, wird schon morgens vorgefertigt und ist abends rasch fertiggestellt, und er murrst nicht, wenn er ein paar Minuten länger auf seine Suppe warten muß, sondern ist stolz auf seine tüchtige Frau. Der Tagesplan dieser Frauen ist stärker besetzt als früher, die Zeiteinteilung genauer — um so mehr wissen sie jetzt die Zeit der ehrlich verdienten Muße zu schätzen.

Noch viele Frauen könnten hier Platz finden!

Daß die Frauen, die nun schon seit Wochen immer wieder in die Fabrik kommen, mit ihrer Arbeit dem Betrieb eine fühlbare Erleichterung bedeuten, bestätigt uns der Betriebsführer des Werkes genau so gern wie die Meisterin, die von ihnen die Fertigen entgegennimmt. Der große Wunsch der neuen Arbeiterinnen, mit den Gefolgschaftsmitgliedern zusammen an die Nähmaschinen gesetzt zu werden, läßt sich vorläufig noch nicht erfüllen: ein Einschalten in das laufende Band der Produktion setzt nicht nur fachliches Können voraus, sondern auch zeitliche Bindung für den ganzen Tag. Immerhin wird wohl die eine oder andere Frau in absehbarer Zeit in die Reihen der Maschinenarbeiterinnen hinüberwechseln.

„Wir sind dankbar für jede zusätzliche Arbeitskraft“, wiederholt der Betriebsführer beim Abschied, „Eben weil sich die Hausfrauen in der Fabrik bis jetzt so gut bewährt haben, ist unser Wunsch nach mehr solcher Helferinnen verständlich und berechtigt. Wir sind überzeugt, daß noch viel mehr Frauen sich stundenweise für die Fabrik freimachen können.“

Diese Wünsche und Erwartungen hegt nicht nur der Betriebsführer des von uns besuchten Werkes; er teilt sie mit all den Stellen, die den Arbeitseinsatz unserer Mannheimer Frauen regeln. Daß diese Frauen den Ruf der Zeit verstanden haben und ihm gern und freiwillig Folge leisten, soll die Zukunft erweisen.

Die 2. Reichskleiderkarte gilt ein weiteres Jahr

Bezugsabschnitte Nr. 1 bis 20 der 3. Reichskleiderkarte ab 1. 11. 42 fällig

In einer im Reichsanzeiger vom 17. Juni veröffentlichten neunzehnten Durchführungsverordnung sind die mit dem Aufdruck „Gültig nach Aufruf“ versehenen Bezugsabschnitte Nr. 1 bis 20 der dritten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder aufgerufen worden. Der Zeitpunkt der Fälligkeit dieser zwanzig Bezugsabschnitte ist für alle dritten Reichskleiderkarten einheitlich auf den 1. November festgesetzt worden.

In der gleichen Durchführungsanordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft ist die Geltungsdauer der zweiten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder und der zweiten Zusatzkleiderkarte für Jugendliche über den 31. August hinaus um ein weiteres Jahr bis zum 31. August 1943 verlängert worden. Unausgenutzte Bezugsabschnitte der zweiten Reichskleiderkarte und der zweiten Zusatzkleiderkarte für Jugendliche können also neben den Bezugsrechten der dritten Reichskleiderkarte auch nach dem 31. August 1942 für Anschaffungen verwendet werden.

Die Vorarbeiten für die Herausgabe der vierten Reichskleiderkarte sind bereits aufgenommen worden.

SPORT UND SPIEL

Schalke—Kickers und Blauweiß—Vienna

Vorschlußrunde der deutschen Fußballmeisterschaft

Die Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft nähern sich ihrem Höhepunkt und Abschluß. Vier Mannschaften haben noch die Anwartschaft auf die „Viktoria“, die Meisterschaftstrophäe, und zwar der fünfmalige Deutsche Meister Schalke 04, der Meister Hennes-Nassau Kickers Offenbach, Berlins Meister Blau-Weiß Berlin und schließlich Vienna Wien, von der man an der Donau erwartet, daß sie sich als eine würdige Nachfolgerin des vorjährigen Deutschen Meisters Rapid Wien erweist. Wer wird gewinnen, wie werden die beiden Mannschaften heißen, die am 5. Juli im Olympiastadion zum entscheidenden Gang antreten? — Das sind Fragen, die lebhaft diskutiert werden. Noch gibt es vier Endspielmöglichkeiten, nämlich

Schalke gegen Vienna
Schalke gegen Blau-Weiß
Vienna gegen Kickers
Blau-Weiß gegen Kickers.

Der Tip, der die größte Wahrscheinlichkeit auf Verwirklichung hat, ist „Schalke — Vienna“, aber da die Wiener in Berlin gegen Blau-Weiß spielen müssen, sind gewisse Einschränkungen zu machen.

Vienna mit Schmaus und Erdl

Im Lager der Döblinger ist die Stimmung für den Meisterschaftskampf am 21. Juni in Berlin gegen Blau-Weiß durchaus zuversichtlich. Die Verteidigung, die im Spiel gegen den FC Wien nur wenig entsprechen konnte, wird wieder Willibald Schmaus verstärken; da auch der Linksaußen Erdl zur Verfügung steht, kann Vienna eine gute Mannschaft zum Einsatz bringen. Die Aufstellung wird lauten: Ploc; Kaller, Schmaus; Kubicka, Sabeditsch, Jawurek; Bortoli, Decker, Holeschofsky, Lechner, Erdl.

Badens Gebietsmeister in den Gruppenmeisterschaften

Die Bannauswahl des Bannes 171 ist nach dem gewonnenen Spiel gegen die elsässische Bannauswahl Gebietsmeister im Fußball von Baden und Elsaß und nimmt als solcher an den Gruppenspielen um die Deutsche Jugendmeisterschaft teil. Das erste Treffen ist bereits für den nächsten Sonntag, und zwar gegen die Bannauswahl des Nachbargaus Schwaben vorgesehen.

Der badische Handball-Jugendmeister Bann

Geräteisterschaften der Frauen in Mannheim

Durch den Meisterschaftskampf, einem Siebenkampf, zieht das buntfarbige Bild hochentwickelten deutschen Frauenturnens. An den Geräten liegt der Schwerpunkt in der Formung von Stütz und Hang, von Sprung und Schwung, an den Handgeräten mehr auf der Formung durch gymnastische Bewegungen im Stand. Beide Formen erfordern kämpferischen Einsatz.

Der Verlauf ist wie folgt festgesetzt: Samstag, 20. Juni, 20 bis 21 Uhr: Musikalische Abendfeier in der Musik-Hochschule.

Sonntag, 21. Juni, 8 bis 10 Uhr: Vorkampf in den Pflichtübungen am Barren, Schaukelringen, Schwebbalken und Pferdsprung. Hier gilt es vor allem, die zwölf Besten für den Entscheidungskampf festzustellen. Außerdem bilden die Pflichtübungen den Schlüssel für die

100 Karlsruhe wird ebenfalls das Gebiet Schwaben im Gruppenspiel zum Gegner haben. Die beiden Spiele werden entweder auf dem VfR-Platz an den Bräuerleien oder im Stadion 9.30 Uhr (Handball) und 10.30 Uhr (Fußball) stattfinden.

Amicitia-Zweier auf der Frankfurter Regatta

Wie uns die Vereinsleitung des Mannheimer RV „Amicitia“ mitteilt, wird auf dem 28. Juni in Frankfurt stattfindenden Regatta, ehemals als internationale Regatta vorgesehen, der Mannheimer Zweier o. St. Bosch, Reichert von der „Amicitia“ an den Start gehen. Die Gegner des Mannheimer Bootes stehen zur Stunde noch nicht fest.

Radländlerkampf Deutschland—Ungarn

Nach dem in Wuppertal gegen Italiens Radsporler siegreich bestandenen Länderkampf treten die deutschen „Amateurfahrer am 5. Juli gegen Ungarns Mannschaft an. Für diesen Länderkampf, der sich aus Fliegerrennen, Zeitfahren und einem Mannschafts-Verfolgungsrennen zusammensetzt, sind beide Mannschaften bereits bestimmt worden. Deutschland setzt seinen Meister Uffz. Werner Bunzel, Kanonier Harry Saager (beide Berlin), Obergefreiter Karl Wölfl und Anton Chylik (beide Wien) ein. In Bereitschaft stehen Uffz. Karl Wiemer (Berlin) und Oberschütze Georg Voggenreiter (Nürnberg).

HJ-Fechten in Kolmar

Am letzten Sonntag trafen sich in Kolmar (Elsaß) die HJ-Fechter der Banne 109 (Karlsruhe), 171 (Mannheim) und 743 (Kolmar) zu einem Vergleichskampf im Florettfechten. Den Mannschaftskampf zwischen den Bannen 109 und 171 entschied der Bann 171 für sich. Der Bann 109 siegte über den Bann 743 und letzterer blieb über die Mannschaft des Bannes 171 siegreich. Für die Bestimmung der Rangfolge waren die erungen Einzelsiege maßgebend. Hier hatte der Bann 743 neunzehn, der Bann 109 sechzehn und der Bann 171 nur dreizehn aufzuweisen.

Der Halbschwergewichtler Heinz Seidler hat für den Kampftag am 27. Juni in Hamburg einen neuen Gegner erhalten. Für den nicht abkömmlichen Kurt Haymann (München) tritt Karl Rutz (Straßburg) zum zweiten Male gegen den Berliner an. Das übrige Programm, mit der Meisterschaft im Schwergewicht zwischen Adolf Heuser und Walter Neusel im Mittelpunkt, bleibt unverändert.

Mario Casadel, der in Stuttgart im Kampf um die Europameisterschaft von unserem Meister Jupp Besselmann nach Punkten besiegt wurde, verteidigt seinen italienischen Meistertitel vorzeitig. Sein Gegner ist am 28. Juni in Rom der als Herausforderer anerkannte Palmirini.

Rangfolge. — 10.15 bis 12.15 Uhr: Zwischenkampf in Kürübungen am Barren, Pferdsprung und Handgerätenübung (Luftball, Seil oder Keulenübung). Hier gilt freies Spiel der Kräfte. — 15.30 bis 17.30 Uhr: Endkampf in Kürübungen der zwölf Besten um die Deutsche Meisterschaft. Aufmarsch, Vorprucht, Begrüßung, Pferdsprung, Handgerätenübungen und Barrenturnen. Zwischen den einzelnen Gängen werden Vorführungen des TV Mannheim von 1946 (Turnen der Kinder, Gymnastikübungen und Tanzvorführungen der Turnerinnen eingestreut. Ausklang — Siegerehrung. Titelverteidiger ist Ch. Walther (Leipzig). Außerdem gelten Dumbsky (München), Silvers (Kiel), Lenzing (Braunschweig) und Kleine (Eiberfeld) als aussichtsreiche Anwärter um den Meistertitel.

Auf einem Hochsitz im Odenwald

Jagdstudie von Werner Siebold

Fest eingebaut zwischen vier hohen Fichten steht der Hochsitz in einem Odenwaldrevier schon manches Jahr. Lockern die Stürme über Winter die eine oder andere Verstreubung, so genügen einige kräftige Nägel, und der Sitz ist wieder in Ordnung. Eine kleine Arbeit, die der Jäger im Frühjahr gewissenhaft vornimmt, denn ein wackeliger unsicherer Hochsitz ist ein Unding und leicht Ursache eines Unglücks.

Leise pirscht der Jäger an den Hochsitz, besteigt ihn mit entladener Büchse und richtet sich ein. Die Büchse wird wieder geladen und griffbereit gestellt, der Mantel auf den Sitz gelegt — die Fichtenknüppel, aus denen die kleine Bank gezimmert ist, sind auf die Dauer verteuelt hart — und die Pfeife angesteckt.

Es ist noch früher Abend, kaum 19 Uhr, und es kann noch etwas dauern, bis Wild austritt. Es richtet sich nicht nach der Sommerzeit, sein Zeitweiser ist die Sonne, und die steht noch hoch am Himmel. Aber es ist gut, rechtzeitig auf dem Platz zu sein.

Mit dem Glas blickt der Jäger in Ruhe das Gesichtsfeld ab: die junge Fichtenkultur, die sich den Hang hinaufzieht, den vergrasten Holzfuhrweg, der sich zwischen den Dickungen verliert und den in den Buchenhochwald eingesprengten Wiesenzüpfel. In dem Wipfel einer Fichte singt die Drossel ihr Lied. Der Jäger läßt das Glas sinken und lauscht den herrlichen oft die Melodie wechselnden Strophen. Ein Wildtüber streicht mit hartem Flügelschlag über die Kultur, fällt im Wald ein, und schon erklingt sein Liebesruf. Von Osten her aus dem Eichenschälwald klingt das taktmäßige Schlagen der Rindenschälerei — der Klepperer, wie sie der Volksmund nennt. Die Eichenlohe ist gerade zur jetzigen Zeit von den Lederfabriken sehr gesucht, und ein großes Stück des Eichenschälwaldes soll abgetrieben werden. Vier Parteien arbeiten dort und klopfen vom frühen Morgen bis zum Abend die Rinde von den abgehauenen Eichenstangen.

Langsam versinkt die Sonne hinter der Höhe. Ihre Strahlen stehen sich noch durch den Wald und lassen hier und da die hellgrünen Triebe der Jungfichten und die goldgelben Ginsterblüten auf der Kultur aufleuchten. Das Klopfen der Klepperer verstummt. Sie haben ihr Tagewerk vollbracht.

Plötzlich, wie hingezaubert, steht ein Stück Rehwild auf dem grasbewachsenen Weg. Vorsichtig hebt der Jäger das Glas, das ihm den etwa 60 m entfernten Bock nahebringt. Es ist ein Spießbock. Sein Gehörn ist noch nicht gefegt, und nur am Hals schimmert erst die rote Sommerdecke durch das graue Winterhaar. Sehr spät verfärbt das Rehwild dieses Jahr nach dem harten Winter. Sonst trägt es um die Pfingstzeit schon sein braunrotes Sommerkleid.

Nach kurzem Sichern ist der Bock auf dem Weg und zieht dem Hochsitz näher. Ab und zu äugt er in die Dichtung zurück, als er warte er von dort noch etwas. Und richtig — ein zweiter Bock kommt heraus, sichert lange. Er ist älter und erfahrener und trägt ein Sechsergehörn. Schon will der Jäger nach der Büchse greifen, aber auf halbem Wege hält er inne. Nein — der Bock bleibt leben! Sein Gehörn ist bereits gefegt, kräftig und regelmäßig, doch nicht höher als die Lauscher. Hat er sich so gut durch den Winter gebracht, so soll er sich erst vererben, bevor ihm die Kugel streckt. Es ist auch keine Weidmannsfreude, einen Bock auf die Decke zu legen, der noch nicht verfärbt hat.

Mit einigen federleichten Sätzen springt der Junge zu dem älteren Bock, senkt den Kopf. Der nimmt die Aufforderung zum Spiel an, senkt gleichfalls den Kopf, und im spielerischen Kampf schieben sich die beiden hin und her. Noch ist es Spiel, doch zur Brunft im Heuert ist es oft bitterer Ernst, der nicht selten mit dem Tode des Schwächeren endet. Es ist ein prächtiges Bild graziöser Kraft,

das Kampfspiel der beiden. Nun lassen sie voneinander ab, der Spießbock trollt auf die Kultur, unbekümmert mit jugendlicher Leichtfertigkeit. Wesentlich vorsichtiger folgt der Ältere, immer wieder hebt er den Kopf und prüft den Wind.

Der Jäger läßt sie nicht aus dem Glas und freut sich des schönen Bildes. Oben vom Hang her zieht eine Riecke auf die Kultur. Die Böcke kümmern sich nicht weiter um sie, lösen eifrig. Der Ältere poliert zwischen durch sein Gehörn an den jungen Birkenstämchen, die vereinzelt zwischen den Fichten stehen.

Langsam, ganz langsam wendet der Jäger das Glas nach der Wiese, wo ein viertes Stück ausgetreten ist. Auch ein Bock — aber was hat der denn auf dem Kopf? Auf die Entfernung von gut 100 m ist es gegen den dunklen Wald nicht gut auszumachen. Soviel der Jäger auch späht, er kann das Gehörn nicht genau erkennen, sieht aber, daß

Was brachten die Bühnen? / Schauspiel im Theaterjahr 1941

Im Juni-Heft der „Neuen Literatur“ überblickt Arthur Luther die im Jahre 1941 bekannt gewordenen 248 neuen Bühnenwerke. Von diesen sind 231 Sprechdramen zur Uraufführung gelangt; das ist mehr als in den letzten Jahren. 1938 waren es 211; 1939: 207; 1940: 210. Im Buchhandel erschienen nur 57 Stücke, nur diese sind also allgemein zugänglich. Von den neuen Werken sind 156, also die überwiegende Mehrzahl, heiteren Inhaltes.

Unter den ersten Stücken sind vierzehn Tragödien. Das ausländische Gegenwartsdrama war mit 22 Werken vertreten; davon fallen 15 auf zehn italienische Autoren. In der Berechnung sind mitgezählt so verspätete Theater-Entdeckungen wie Clemens Brentanos Komödie „Valeria oder Vaterlist“ (Düsseldorf) oder Grillparzers Fragment „Alfred der Große“ (Wien) oder neue Formungen antiker Werke (Aischylos, Aristophanes) oder der Stücke Lope de Vegas, Holbergs, Goldonis.

Es bleiben dann 208 neue Bühnenwerke deutscher Verfasser. Davon sind 79 geschichtliche oder Kostüm-Stücke, sechs phantastisch-symbolische, 16 Märchen und 107 Gegenwartsstücke. Von den 79 geschichtlichen Dramen

der Bock noch kaum verfärbt hat und wie sein Husten zeigt, von Rachenbremsen gequält wird. Doch nach und nach kommt er näher und mehr aus dem Waldschatten heraus. Das Gehörn ist abnorm, rechts eine dünne, schlecht verreckte Stange, links ein Knopf — ein Bock, der die Art verdirbt und ausgezert werden muß. Der Jäger kann sich noch nicht recht zu dem Schuß auf den ruppigen — ja, richtig ruppig sieht er aus, der Bock — entschließen, und wie er dann doch zur Büchse greift, ist es zu spät. Irgendetwas hat den Einstangenbock gestört, einige rasche Fluchten bringen ihn in den Wald und damit in Sicherheit, bevor noch der Jäger die Büchse anbacken kann. Auch gut, denkt dieser, hätte mir doch wenig Freude gemacht. Ist er erst rot, und kommt er mir dann vor die Büchse, so wird nicht gefackelt.

Nach und nach wird es dämmeriger. Zwischen den Fichten und Ginsterbüschen verschwimmen die Rehe auf der Kultur, sind nur gerade noch mit dem Glas auszumachen. Sie ziehen äsend der nördlichen Dichtung zu. Erst als es dunkel verläßt der Jäger den Hochsitz und pirscht vorsichtig davon, um das Wild nicht zu stören.

sind — eine Entwicklung, die noch immer anhält — allein 20 Werke antiker Stoffwahl.

Das Mittelalter hat dem Dramatiker wenig Anregungen gegeben, sonst sind eigentlich alle Jahrhunderte vertreten. Im Gegenwartsstück zeigten Titel wie „Liebe, Blitz und Donner“, „Ist das ein Grund zur Heirat?“, „Die Liebesprobe“, „Hochzeitsnacht inkognito“, „Befehl zur Ehe“ usw. die Themawahl. Auffällig ist die Vorliebe vieler Autoren für Schriftsteller und Künstler als Träger ihrer Stücke. An Kriminalstücken gab es nicht weniger als sechs, an Bauernstücken 13.

An den Uraufführungen sind 107 Städte beteiligt. An erster Stelle steht zahlenmäßig Hamburg mit 20 Uraufführungen, an denen allerdings die Niederdeutsche Bühne allein schon mit zwölf beteiligt ist. Berlin hatte 1941, gegen 21 im Vorjahr, nur elf Uraufführungen im Sprechdrama. An dritter Stelle steht Leipzig mit neun Uraufführungen — es hatte bekanntlich eine ganze „Uraufführungswoche“ beim 175jährigen Jubiläum —, ebenso Frankfurt a. M. mit neun. Wien hatte acht, Dresden sechs, Gießen, Kiel, Mannheim, Nürnberg, Stuttgart je fünf, Koburg und Halle je vier; sodann kommen dreizehn Städte mit je drei, weitere achtzehn Städte mit je zwei und 53 Städte mit je einer Uraufführung.

der Tagung ausgesprochen, die dazu beitragen soll, die kulturschöpferischen Kräfte der Nationen im Geiste kameradschaftlicher Zusammenarbeit einander näherzubringen und sie durch die Erschließung neuer Entfaltungsmöglichkeiten zu stärken.

Die Ergebnisse der Tagung stellen eine hochbedeutende Erweiterung und Intensivierung der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit der Ton-schaffenden dar. Die Arbeit des Ständigen Rates ist durch eine Satzungsänderung, nach der die Delegierten von den Regierungen ihrer Länder beglaubigt sein müssen, aus ihrer bisherigen informellen Sphäre herausgehoben. Dr. Richard Strauß wurde auf weitere fünf Jahre zum Präsidenten gewählt. Dem bisherigen deutschen Vertreter E. N. von Reznicek treten der Leiter der Fachschaft Komponisten Werner Egk und Gerhart von Westermann aus weiteren deutsche Delegierte zur Seite. Von Westermann wurde zum Generalsekretär des Präsidiums bestellt.

Im Laufe der Verhandlungen ergaben sich lebhafte Aussprachen über Fragen grundsätzlicher Bedeutung sowie über das Arbeitsprogramm des nächsten Jahres, in dem Musikveranstaltungen in größerem Rahmen und Austauschkonzerte in den verschiedenen Ländern festgelegt wurden.

Die Tagung beschloß ein Empfang der europäischen Komponisten bei Reichsminister Dr. Goebbels, an dem unter anderem Ildebrando Pizzetti, Petracchi und Generaldirektor de Pirro (Rom), Aterberg (Stockholm), Kilpinen (Helsinki), Cruz (Portugal), Sutermeister (Schweiz), Richard Strauß, Werner Egk, Max Trapp, Paul Graener und Paul Höffer teilnahmen.

„Frau Gräfin!“
„Ja...“
„Sie müssen uns helfen — Wo ist Karl? Warum blieb er zurück?“
Die Gräfin sah starr geradeaus. „Helfen? Das ist nicht ganz so einfach. Dieser — Karl — oder wenn es Ihr Karl ist — Ihr Karl ist verhaftet. Wegen Spionage. Es war gut ausgedacht. Man wird ihn verhaftet haben, als er mein Zimmer noch einmal betrat, die Dokumente zu suchen. Die Dokumente waren gefährlich für ihn. Zeichnungen aus der Festung...“

„Um Himmelswillen, Gräfin!“
„Ja. Drunter tut es eine Schletlow nicht, wenn man sie tödlich beleidigt.“
„Aber er war doch gar kein Graf. Er mußte doch Ihre Liebe ausschlagen. Helfen Sie ihm doch!“
„Helfen. Umkehren? Dafür ist es zu spät. Zeichnungen sind Zeichnungen. Vielleicht kann der Gesandte etwas tun. Von Wien aus müssen wir...“

„Anny hörte nicht mehr ihre undeutlichen Versprechungen. Sie wankte die Treppe zum Schlafzimmer hinauf und weinte sich in die bäurischbreiten Kissen hinein. Karl... Ihr Karl... war verloren!“
Wer half ihm? Konnte ihm helfen?

Auf dem Dach klapperten Ziegel. Die Nacht rüttelte an allem. Unten in der Gaststube saß die Gräfin immer noch und dachte über den seltsamen Streich nach, den ihr das Leben gespielt hatte. Nein, sie mochte nun nicht mehr nach Wien zurück. Sie wollte nach Ungarn, auf ihre Güter. Zwischen Ziehbrunnen und den einsamen tageweiten Pferdeweiden mußte sich dies alles vergessen lassen.

Sie waren mit einem Male sehr müde. Selbst ihre Rache war still und blaß eingeschlafen.

Karl, der falsche Graf Lieben, maß das düstere Gewölbe seines Petersburger Gefängnisses mit großer Besorgnis. Die Ge-

Um das ius primae noctis

Zur Mannheimer Erstaufführung von Stärks Oper „Das Herrenrecht“

Im Rahmen seiner ausgiebigen Pflege des jungen deutschen Opernschaffens bringt das Mannheimer Nationaltheater am kommenden Sonntag — wenige Wochen nach der erfolgreichen Uraufführung von Bodarts „Leichtsinnigem Herrn Bandolin“ — zum ersten Male die Oper „Das Herrenrecht“ des Wiener Komponisten Wilhelm Stärks. Mit diesem Werk lenkte der an der Staatsoper Dresden wirkende Tonsetzer vor zwei Jahren die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich. In Weimar, dessen Nationaltheater die Oper aus der Taufe hob, war jedenfalls der Publikumserfolg außerordentlich stark. Man bescheinigte der Dichtung des Libretto, Eva Hermecke-Engelhardt, und Wilhelm Stärks, daß in Weimar seit Jahrzehnten keine neue Oper mit so ungewöhnlichem Beifall aufgenommen worden sei. Das spricht für die Bühnenwirksamkeit des Stückes, das Staatskapellmeister Karl Elmendorff als Zeugnis einer starken musikdramatischen Begabung alsdann für Mannheim annahm, um dem heute 29jährigen Komponisten eine breitere Resonanz zu verschaffen. Für die abgelaufene Konzertzeit war außerdem die Uraufführung von Stärks erster Sinfonie in der Reihe der Sonntagskonzerte vorgesehen, die dann jedoch auf den kommenden Winter zurückgestellt wurde, da sich die Erstaufführung des „Herrenrechtes“ entgegen den ursprünglichen Plänen der Mannheimer Intendanz um mehrere Monate verschob: der Grund auch dafür, daß das Göttinger Stadttheater das „Herrenrecht“ inzwischen als zweite Bühne noch vor Mannheim aufführen konnte.

Eva Hermecke-Engelhardt geht mit dem Textbuch ins ausgehende Mittelalter zurück. Die Handlung führt ins Dorf und aufs Schloß eines gräflichen Grundbesitzers, dem als Herr und Herrscher der Bauern das Recht der ersten Nacht zusteht, wann immer einer der Bediensteten heiratet. Für die schöne, hochsinnige Marei möchte Graf Albrecht von Brochow eine Ausnahme machen. Er gibt sie dem jungen Bauern Jan frei, und im Dorf wird die Hochzeit als Fest einer bäuerlichen Gemeinschaft mit Jubel gefeiert. Hohn und Spott der Zechkumpane der Grafen aber veranlassen von Brochow, sein Wort zurückzunehmen. Knechte schleppen Marei ins Schloß. Ein Aufstand der Bauern bricht aus, das Schloß geht in Flammen auf, Jan erschlägt den Grafen, und Marei gibt sich selbst den Tod. Über den Liebenden bricht die Burg zusammen, in deren lodernem Feuerschein man das Morgenrot einer neuen Zeit sehen darf.

Die Mannheimer Erstaufführung inszeniert Erich Kronen in Bühnenbildern von Helmut Nötzold. Die musikalische Einstudierung und Leitung hat Staatskapellmeister Elmendorff übernommen, die männliche Hauptrolle des Grafen Brochow singt der Heldenbariton Hans Schweska. Dr. F.

Kleiner Kulturspiegel

In den von Franz von Hoeslin geleiteten Aufführungen des Dramas „Einkehr“ von Richard Strauß im antiken Freilichttheater zu Ahten wird Lu Betsou von der Staatsoper Dresden, die den Mannheimer Kunstfreunden aus ihrer Tätigkeit am Nationaltheater noch in guter Erinnerung ist, dreimal als Chrysothemis gastieren. Franz von Hoeslin leitet damit die griechische Erstaufführung des Werkes. Er dirigiert außerdem ein Konzert des griechischen Konservatoriums mit Beethoven's neunter Sinfonie.

Der aus Freiburg stammende Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mühlheim (Ruhr), Geheimrat Prof. Dr. Franz Fischer, der kürzlich sein 66. Lebensjahr vollendet hat, wurde von der Universität Padua zum Ehrendoktor ernannt.

Der Dozent Dr. med. habil. Klaus Niebing wurde zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Freiburg, Prof. Dr. jur. Adolf Schönbake zum ord. Mitglied der Internationalen Rechtskammer ernannt.

Am 100. Geburtstag Richard Nordraaks fand am Grabe des jung verstorbenen Komponisten der norwegischen Nationalhymne eine schlichte Gedenkfeier statt. Minister Dr. Lunde wies in einer Ansprache auf die landschaftliche Verwurzelung der Musik Nordraaks hin, der im Alter von 24 Jahren in Berlin starb. Im Götter Nationaltheater fand ein Konzert mit Werken Nordraaks statt.

sichte fing an, mehr wie ein Abenteuer zu werden.

Jetzt saß er hier im fremden Land und war einer Anklage auf Spionage ausgeliefert. Die Dokumente — ja, was waren das für Dokumente?

Der gleichmäßige Schritt der Wachen schallte zu ihm herunter. Dieser Schritt war wie eine entsetzliche Uhr.

Manchmal sah er wie in einem wunderlichen Wachtraum eine weite Landschaft. Und darinnen den Reisewagen der Gräfin. Jemand bog sich zum Fenster hinaus. Winkte lächelnd. Anny rief er. Er hörte eine verhallende Stimme, die dunkel nachtönte in den Gewölbten. Dann zerrann das Bild. Die Stille blieb. Die Gedanken blieben. Die Verzweiflung. —

Wien war eine schöne Stadt. Hier im Dämmerigen fiel es ihm jäh auf das Herz. Er sah den Meister Loidi zwischen den Fassern rumoren. Hörte das Geplauder der Gustl. Im Sonnenschein ragte der Stephansturm... Aus! Aus! Zu Ende!

Die Wache schritt droben an der Mauer auf und ab. Gab es eine Möglichkeit zur Flucht? Die Wände waren wie für die Ewigkeit gebaut und nicht einmal willens, den geringsten Menschenlaut in die Welt zu lassen.

Ach Anny! Nie wurde in ihm so sehr die Sehnsucht lebendig wie jetzt im Dunkel der Zelle. Er sah ihr frisches, zartgebräuntes Jungmädchengesicht, sah ihren etwas gekrümmten, zum mindesten aber hübsch selbstbewußten Schritt, sah den koketten Knick der Ellbogen. Es war ihm, als müßte er gegen die Wände rennen. Frei sein! Weg aus Rußland! Weg von dieser gefährlichen Gräfin. Und heim in die Wachau. Reben setzen und abends vom heißen Weinberg heimkehren in die Stube zur fröhlichen Frau. Frei sein! Die Wände schallten seinen Schritt monoton zurück.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Förderer

Ein Erla...
Der Reich...
in die Organ...
gerichtet, w...
standes, der...
lässige Vor...
digung des...
die Erlin...
brechung...
Es sei ein...
deutschen V...
unterbrochen...
vorschläge...
berufenen...
ihnen jede...
zu lassen...
die ihm vorge...
einer Partei...
oder deren...
den konnte...
schaftsausbau...
Erfindung...
Patentes...
finder indes...
wertung her...
fachlich zust...
der gewerbli...
Weisung, ihr...
schafft festzu...
geigneten...
wertung herb...
Arbeiten in...
technische...
Deutschen A...
ist das Amt...
NSDAP über...
wartung Aus...
Erfindungsv...
Gruppen mit...
NSDAP entst...

Ar für S

Man...
„Ar...“
schäften „Au...
denn den Ka...
Schaufenster...
die erforderli...
die Schaufen...
well es heute...
einigen Städte...
Schritt weiter...
schäfte gr...
fabste und...
Fachkräfte...
ten. Unter...
stimmt Turn...
nen Geschäft...
Schaufenstern...
wirkung der...
Ladenstraßen...

Unverä

Der Aufsich...
AG, Mannhel...
gestrigen Bilan...
vidende in den...
Entwicklung in...
urteilt.

Familie

Ihre Verlobun...
Lore Heller...
Kristkeitz...
Mannheim.

Unfähig...
die N...
lieber, gute...
ger und onkel

Erich A...
Kriegsteilnehmer...
im bühnen A...
im Osten des To...
in uns weiterer...
Mhm.-Kürtel...
Eigene Scholle...
in unangeham...
Familie Franz...
und Geschwister...

Tiefbetru...
die uns...
mein lie...
nigstgeliebter...
guter Sohn und...
Enkel, Wette und...

Wili

Feldwibel u. Zucht...
Abtlg., Inh. des...
abzeichens u. an...

nach fünf wohn...
zügen im Kampf...
mas, in treuer...
von seiner Lieb...
alles geliebten...
Volk und Vaterlan...
von nahezu 28 J...
gestorben ist, we...
unsere Schmerz...

Mhm.-Sandhofen...
Neckarbischofshe...
Karlsruhe, Däh...
16. Juni 1942.

In tiefer Trauer...
Frau Ruth En...
Wilhelm Englert...
Frau Luise, ge...
Fritz u. Liselott...
ster, denen er...
Verlobt war...
Elisabeth Öbr...
alles Verwan...

Die Trauerfeier...
starben findet a...
vorm. 10 Uhr, in...
Mannheim-Sandho...

Statt Karten...
Heute morgen...
ber, guter, treusou...
gerwarter, Großva...
Onkel, Herr...

August...
Besirksam...
im Alter von 77 J...
Ladenburg, den 17...

Beerdigung: Frei...
von Trauerbus...

Todes...
Meine liebe Frau...
geris und Tante...

Eliso...
geb. ...
ist im Alter von...
die Ewigkeit abber...

Mhm.-Kleinau...
Herrensand 31.

In tiefer...
Adam...
Beerdigung: Frei...
15.00 Uhr, im Fri...

Wiener Hochzeitsmarsch

OPERETTENROMAN VON BERT BERTEL

29. Fortsetzung

Anny rührte sich nicht.
Der Sturm warf sich zornig ans Fenster. Die Frau am Tisch spähte mit starren Augen zur Zofe hin. „Nun?“

Langsam drehte sich Anny herum: „Ich kann jetzt nicht schlafen! Ich werde jetzt nicht schlafen! Ich will jetzt nicht schlafen!“

„Welche Rebellion in diesen Worten?“ die Gräfin hielt sich mühsam zurück.

„Rebellion?“ atmete Anny erregt. „Warum weicht man mir denn auf meine Fragen immer wieder aus? Wo bleibt Graf Lieben? Wir haben vierzehn Tagereisen hinter uns und weit und breit ist keine Spur von ihm zu sehen. Sie haben ihn verraten, Frau Gräfin! Das ist es! Und ich frage Tag um Tag danach, daß Sie es zugeben. Jawohl. Sie haben ihn verraten. Die Sache mit den zurückgelassenen Dokumenten war nicht ehrlich.“

Die Schletlow fuhr vom Tisch auf: „Anny! Was ist denn das? Vergessen Sie Ihre Rolle nicht!“

Aber die Zofe ließ sich nicht mehr halten: „Meine Rolle ist nicht so wichtig wie meine Liebe zu ihm...“

Ein Lächeln huschte spöttisch über das Gesicht ihrer Gegnerin: „Ach, Sie kleines Mädchen, ein Graf Lieben und Sie! Er wird wohl einen Abenteuer zuliebe in Petersburg gelieben sein. Was weiß man denn von Männern! Hat er Ihnen den Hof gemacht? Nun, das lag wohl in seiner Art. Ein Haus hat viele Fenster, Grafenschlößer noch mehr. — Im Ernst gesprochen: Ich möchte nicht, daß das kleine Amourspielchen, das zwischen Ihnen und dem Grafen bestand hat, hier zu einer Revolution gegen mich hinlangt. Wenigstens bis Wien...“

Anny stand jetzt nahe am Tisch. Draußen

erhob sich der Sturm zu einem neuen brausenden Anlauf, der krachend gegen das Gemäuer der Herbergen stieß. In dem Deckenring knisterten erschrocken die Kerzen.

„Frau Gräfin, ich liebe keinen Graf Lieben!“

„Wie?! Aber...“

„Ihr Adjutant war nicht Graf Lieben!“

„War nicht!“

„Nein, Graf Lieben hält sich noch in Wien auf und hat Karl — ja, so heißt er — als seinen ihm ähnlichen Doppelgänger mit auf die Reise geschickt.“

„Und wer... wer... wer ist dieser... Karl?“

Anny lächelte. Der Sturm schob einen hohen lachhaften Triller über das Dach des Gasthauses. In den Ställen wieherten die Pferde. Der Wirt kam aus der Hinterstube, machte sich zu schaffen und verschwand wieder.

„Karl ist seines Berufes ein Küferveselle, Frau Gräfin.“

Die in hundert Frauenlisten erfahrene Gräfin sah blaß aus und komisch hilflos. „Ein — Küferveselle — sagen Sie — Anny —“

Die Zofe hatte eine tiefe nachdenkliche Falte über den geschwungenen Augenbrauen: „Hat er Ihnen den Hof gemacht, Frau Gräfin? Nun, das lag wohl in seiner Art. Ein Haus hat viele Fenster. Und in einem Küfereckler liegen viele Fässer, liegt vielerlei Wein.“

Es blitzte in den Augen der Schletlow. Sie spürte den Hieb. Schmerzend spürte sie ihn. „Aber wie ist denn das alles möglich?“

Anny berichtete. Der Graf habe einer Liebe zu Wien wegen nicht aus der Stadt fortgemocht. Ein Zufall auf der Straße habe ihm den Doppelgänger Karl in den Weg geführt. Und eben so sei diese ganze verwickelte Geschichte entsanden.

Als sie alles erzählt hatte, blieb es still in der Stube. Selbst der Wind draußen ruhte sich in den breiten Bäumen des Gasthofgartens aus.

Förderung der Erfindertätigkeit

Ein Erlaß des Reichswirtschaftsministers

Der Reichswirtschaftsminister hat einen Erlaß...

Es sei ein Zeichen für die Schöpferkraft des deutschen Volkes...

Erfindungen, die bereits zur Erteilung eines Patentes geführt haben...

Arbeitsgemeinschaften für Schaufenstergestaltung

Man hörte bereits von den Arbeitsgemeinschaften...

Unveränderte BBC-Dividende

Der Aufsichtsrat der Brown, Boveri & Cie. AG. Mannheim-Käfertal...

Wir brauchen Metallwerker!

Sauckel ordnet Anlernmaßnahmen an

Die vom Führer befohlene gewaltige Steigerung der deutschen Rüstung...

Neben sparsamster Verwendung der vorhandenen Metallfachkräfte...

Alle Betriebe der Eisen- und Metallwirtschaft...

Führung von Maßnahmen zur Anlernung von Metallarbeitern...

Für die Anlernung sind geeignete, in den Betrieben bereits vorhandene...

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Errichtungs- und Erweiterungsverbot. In Nr. 16 vom 3. Juni 1942...

Keine Übernahmescheine für Inländer. Im Reichsgesetzblatt...

Einschränkung der Tubenherstellung. Der Beauftragte für Kriegsaufgaben...

Leonberger Bausparkasse. Mit Einschluß der Vertragsübertragungen...

Seidel & Naumann AG, Dresden. Auf das von 3,9 auf 6,5 Mill. RM...

Die Sonderunterstützung für Dienstverpflichtete

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat im Interesse einer einheitlichen Handhabung...

Dieser Erlaß ist durch Erlaß vom 29. Mai dieses Jahres erläutert worden...

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls...



Mensch, gib doch acht!

Verdient schreit der Übeltäter auf, und er muß zugeben: der andere hat recht. Das sollte man heute wirklich nicht mehr machen...



SEIFE SPAREN — WASCHESCHONENI

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Lore Heiler - Gebr. Walter Kristkeitz...

Unfassbar hart und schwer traf uns die Nachricht...

Tiefbetrubt teilen wir allen, die uns nahestanden...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Neueste morgen entschließ unser lieber, guter, treuer...

Am 15. Juni durch ein tragisches Geschick im Alter von 47 Jahren...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Trauerfeier für unseren lb. Verstorbener findet am Sonntag...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Oberstabsarzt u. Kommandeur eines Panzer-Pion.-Btl. i. ein. Panzer-Abtlg. im Sankt-Petersburg...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Die Beerdigung von Frau Marie Bessler Wwe. geb. Sepp...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Danksgagung - Stadt Karten Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme...

Donnerstag und Samstag ihren Kleinverteilern zur Belieferung vorzulegen...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Mai 1942 herrührenden Gebühren...

Offene Stellen

Leistungsfähige Braunschweiger...
Luftschutzwache gesucht...
Luftschutz-Nachwachen v. hies. Großhandelsfirma...
Zum sofortigen Eintritt gesucht: 1 Packer, der gleichzeitig einen Lieferwagen fahren kann...
Nebenverdienst! Wir suchen in Mannheim-Oststadt und Neustadt...
Zur sofortigen Einstellung kaufm. Lehrkraft oder Anlernkraft...
Zur Vertretung des Meisters suche ich per sofort einen Vorarbeiter...
Kontoristin f. buchhalt. Arbeiten f. nachm. ges. Modehaus Neugebauer GmbH.

Pflichtjahrmädchen in modernen Haushalt...
Zuverl. Heimarbeiterinnen für leichte Abfüllarb. ges. G 3, 11. In klein. Einfamilienhaus zu mlt. Ehepaar zuverl. Hausangestellte...
Kinderpflegerin od. Hauswächterin mit Famil.-Anschl. in die Oststadt...
Hausgehilfin, zuverl., kinderlieb, tagsüber sof. ges. Ruf 277 75.
Hausgehilfin in neuzeitl. gepflegt. Haushalt sof. od. spät, gesucht. Dr. Zoepffel, Augusta-Anlage 63, Fernsprecher Nr. 418 90.
Tagesmädchen, evtl. halbtags ab 19 Uhr, ges. Frau E. Schuster, Lortzingstraße Nr. 3.
Ordentl. Frau von 8-14 Uhr nur für Zimmerarbeiten sofort ges. Gutemannstraße Nr. 17.
Saub. anständ. Putzfrau stunden- od. halbtags w. sof. ges. Ackermann's Weinstraße, P 4, 14.
Putzfrau per sof. für einige Stunden wöchentl. ges. Vorzust. nur vorm. 9-12 Uhr, Heinrich-Lanz-Straße 22, part.
Putzfrau für Büro ges. Apotheker Röder, Mhm., Gr. Merzelstr. 6.
Putzfrauen für Kindergärten zu reinigen ges. Zu erfrag. K 2, 6.
Putzfrau 3mal wöch. einige Std. ges. Hug & Co., K 1, 5b.
Putzfrau für wöchl. einige Tage ges. Union-Hotel, Mb., L 15, 10.
Saub. Monatsfrau für meine Geschäftsräume sof. gesucht. Aug. Zimmer, Mannheim, D 6, 5.
Zuverl. Frau halbtags in Haushalt. ges. Herbold, Nebenstraße 7.
Stundenfrau tgl. 3 St. g. R 3, 2, 1.

4-Zimmer-Wohn. von ruh. Mieter ges. ev. Tausch geg. 2-Zimmer-Wohnung...
Tausche klein. Zimmer u. Küche gegen groß. Zimmer u. Küche. Neckarau, Wingerstraße Nr. 14.
Suche in der Neckarstadt, Nähe Clignetplatz, sonn. 4-5-Zimmerwohn. m. Bad u. Mans., 1. oder 2. Stock. Biete: 3-Zimmerw. m. Baderaum, 2 Balk. u. bewohnbare Mans., 1. Stock, Uhlendstr. Angeb. u. Nr. 182 963VS an HB.
Biete: 4 Zim. m. Bad, vord. Oststadt-Mhm.; suche: mod. 3-Zim.-Wohn. Umg. Mhm., Weinheim, Heidelberg, Ang. u. 7612B an HB.
Tausche sch. geräumige 1-Zimmerw., Altmeng. g. 3-4-Zimmerw. Angeb. u. 7771 B an HB.
Tausche gr. Zimm. ebens. Kg., 2. St., geg. 2-3-Zimmerwohn. Angeb. u. Nr. 7703 B an HB.
Geboten: 1 Zim. u. Küche; ges. 2 Zim. u. Küche. Schultz, Riedfeldstraße 81.
Wer tauscht 3-Zimmer-Wohnung in Feudenh. geg. 3-Zimm. Wohn. in d. Stadt. Ang. u. 7893B an HB.

Konzerte
Hochschule für Musik u. Theater Mannheim - Prüfungskonzerte der Studier. aller Abteilungen. Freitag, den 19. Juni, 1939 Uhr, im Kammermusiksaal...
Unterhaltung
Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Tgl. Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.40 Uhr...
Auskunfteien
Detektiv Meng. Mannh., D 5, 15. Fernsprecher 202 69 und 202 70.
Detektiv-Auskunftei Reggio Mhm., P 7, 23, Ruf 268 29-338 61.
Verloren
Wasserdichte Pferdedecke, br., gez. H. R. M., auf d. Wege zw. Hindenburg-Brücke - Friesenheimer Str. - Hombuschstraße verl. geg. Abzug. geg. Belohn. Bildenbrand - Rheinmühlwerke, Hombuschstraße 5.
Geschäftl. Empfehlungen
Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen...
Verdunkeln, dann Böllinger! Verdunkelungs-Zugrollos nach Maß sind in jeder Größe kurzfristig lieferbar...
Eisenwaren - Haushaltartikel - Werkzeuge vom großen Spezialgeschäft Adolf Pfeiffer K 1, 4 Breite Straße.

Filmtheater
Alhambra, 2. Woche! Der große Erfolg! Tgl. 2.20 4.45 7.30 Uhr. Hilde Krahl in „Anuschka“. Ein Mädchen schickal v. Opfer, Leid und Liebe...
Ufa-Palast, 2. Woche! Täglich 2.15 5.00 7.45 Uhr. Ein entzückendes, musikerfülltes Lustspiel mit den herausragenden Johann - Strauß-Melodien: „Die Nacht in Venedig“...
Schauburg, Der große Wiederholungserfolg! 2.50, 5.10 u. 7.30 Uhr. Das bezaubernde Lustspiel: „Diener lassen bitten“...
Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Der große Erfolg! Wir zeigen heute zum letzten Mal: Marika Rökk, Willy Fritsch in dem großen Farbenfilm der Ufa: „Frauen sind doch bessere Diplomaten“...
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Heute Donnerstag letzter Tag: „Frauen sind doch bessere Diplomaten“...
Palast-Tageskino, J 1, 6 (Breite Straße), Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet...
Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72. Wir zeigen heute z. letzt. Mal: Das lustige Abenteuer mit den großen Komikern Leo Slezak, Hans Moser, Richard Romanowski, Friedl Czepa: „Konfetti“...
Regina Neckarau, Ruf 482 76. Heute unwiderruflich letztmals der spannend. Kriminalfilm „Ich verweigere die Aussage“...
Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute, 5.15 u. 7.30 Uhr. Ein Filmwerk aus dem Leben der Artistik - spannend - kriminell „Vorbestraft“.

Sommerkleider
Elegante Formen, in vielen lichten Sommerfarben, bei Engelhorn + Sturm
Parlate italiano?
Partez-vous français? Do you speak English?
Das Wort „einwecken“ stammt von Johann Weck, dem Mann, der das WECK-Verfahren begründet, der die WECK-Gläser und WECK-Geräte geschaffen hat.
Gut für Schwer- und Flitzarbeiter:
Witowal's Feinrubrik
alkoholarm vitaminreich (B)
Schnell noch ein BROT kaufen!
Brot ist nicht - Brot!
Es soll schmackhaft, gut verdaulich und besonders nahrhaft sein!
Kaufen Sie doch mal Stadt-Deinbrot nach Strke.
Jagd hund, d. d. Rude, braun, mit Halsband. Bitte den Finder um Anzeig. unt. Ruf 442 70. Müller, Schützinger Straße 96.

Verlag u. Mannheim, Fernr.-Sam. Erscheint wöchentl. Anzeigenpr. gültig. - Z. Erfüllungse.
Freitag-A.
Verlag
Nad
(Von ut
Schlag fo. Oberkomma. der großen deutsche I. weniger als und ferner haben. Heu dung die Schiffe mit Boote bekan. Atlantik und Karibischen
Die Ang. Wehrmacht unserer Seil. versenkung. Schiffsverlu. ausgeh. er. nete Mac Go. Untersucher in einer keit gesagt. März und Gesamttonn. Monat auf seien. Die 648 900 BRT. Govern wur. Mitteilungen. terhauses v. plaudert hab.
Wie auch d. Verluste in Mittelmeer. beweist, füh. lichen Krei. Volke die s. sagen, w. schweres. nicht erreic. eine Meldun. im Mittelme. leitend e. laya" und d. „Argus“ vetten ware. schädigtem. erreichten. ihnen ein K. eingeschlepp.
In der en. trachtungen. telmeier allm. In einer Mit. es: daß man über die Oper. mer ist. Es s. such, Nachs. schicken, ein. z. hilt wer. Kommuniku. nur einen ku. gegeben und. tere Nachric. Durchbring. Mittelmeer o.
(Von uns
Der Sieg von Tag zu Feind ist am rückgeworfen Offensive Ar. zember inne. ist in z. we. Diese Festst. Donnerstag s. ein Mensch u. ein. Im südl. jetzt der Fei. also auf die Grenzgebiet. z. zieht.
Noch Donn. Agentur INS und Sidi Re. Wüstenforts, befanden un. fahre aus Ka. der Angriffe befriedigend. zu, Ritchies v. den Achs. tigen Sto. In der Stellu. Rezegh Rom. wurde Donne. Londoner Ze. keit waren ir. Wucht des d. Sidi Rezegh